



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
99 (1889)**

50 (20.2.1889)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-38984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-38984)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim.“
Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Chef-Redakteur Julius Kay, für den lokalen und proo. Theil: Ernst Müller, für den Inseratentheil: A. Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei.
(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(99. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 50. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Mittwoch, 20. Februar 1889.

Auflage über 11,300 Exemplare.
(Notariell beglaubigt.)

* In Minister-Höhen.

Wird Herr Carnot ein Kabinet zu bilden im Stande sein und welche kurze Lebensfrist wird ihm vergönnt? Die eine parlamentarische Gruppe schwört hoch und theuer bei ihren „Prinzipien“, daß sie jedem Ministerium, das es wagen sollte, vor die Kammer zu treten, binnen zwei Tagen das Lebenslicht ausblasen werde, die andere Fraktion erklärt, sie dulde überhaupt nicht, daß ein Ministerium sich bilden dürfe, das nicht sofort die Auflösung der Kammer veranlasse — in der Mitte steht rath- und thatlos, als jugendlicher Greis, der sich nicht zu helfen weiß, der Präsident und dankt dem Schöpfer, daß es der souveränen Kammer noch nicht beliebt hat, einen Gegenpräsidenten zu wählen. Kurz, wohin das Auge blickt, es sieht in den französischen parlamentarischen Verhältnissen ein chaotisches Gewirr und Niemand ist da, der vorausschauenden Geistes das Räthsel der Zukunft, vielleicht schon der aller-nächsten Zukunft, lösen könnte.

Es ist nicht zu verkennen, daß der französische Radikalismus in den letzten Jahren auf Bahnen gedrängt worden ist, die zur Wiederkehr des Convents führen müßten, wenn nicht glücklicherweise im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts die blutgedüngten Ideen der großen Revolution unausführbar wären. Jedes Mitglied der radikalen und äußersten Linken der Deputirtenkammer fühlt, wie es scheint, etwas von einem Volksbeglückter von 1789 in sich und es ist vielleicht der erdrückenden Macht des großen deutschen Nachbarstaates und der, wenn auch nicht offen eingestandenen Angst vor dem „Prussien“ zu danken, daß die Unvernunft der französischen Volksvertreter sich bisher nur gegen die Ministerien und nicht schon gegen das eigene Bürgerthum gewendet hat. Wer aber bürgt dafür, daß der zügellose Geist des Jacobinerthums nicht doch in kurzer Zeit die Schranken durchbrechen und mit Naturnothwendigkeit den Bürgerkrieg entfesseln wird? Es ist nicht so lange Zeit verstrichen, seitdem in den Mauern von Paris die blutrote Fahne der Revolution entfaltet wurde! Welch' ein trauriges Bild der Zerfahrenheit bieten die Berichte über die mißglückten Versuche, ein neues Kabinet zu bilden. Der bisherige Kammerpräsident Melne müht sich vergeblich ab, Deputirte zu finden, welche ihren guten Ruf auf's Spiel setzen, indem sie sich mit einem Ministerportefeuille beladen. Das neueste Bulletin vom gestrigen Tage lautet:

„Der heutigen Kammer Sitzung, die der Vicepräsident leitete, wohnte auch der deutsche Botschafter, Graf Münster bei. In den Wandelgängen wurde die Cabinetsbildung lebhaft besprochen. Man erklärte, das Cabinet Melne sei gescheitert, falls Ribot das Portefeuille des Aeußern, das Freycinet endgültig ablehnte, annähme. Die übrigen Stellen seien folgendermaßen besetzt: Melne Präsidentenschaft und Ackerbau, Rouvier Innere, Loubet, Finanzen, Villot Krieg, Dautresme Handel, Devès Justiz, die Sarrrien ablehnte und Krantz Marine. Für die öffentlichen Arbeiten habe sich noch keine geeignete Persönlichkeit gefunden. Melne verließ nachmittags mit Ribot, welcher gestern aus Algier zurückgekehrt ist. — Die Radikalen beobachten nach wie vor eine dem neuen Cabinet feindselige Haltung, die Conservativen warten den Verlauf der Dinge ab. — Die Sitzung selbst war kurz; ein Antrag, die Sitzung auf Donnerstag zu vertagen, wurde mit 292 gegen 262 Stimmen verworfen und die Vertagung auf morgen Johann angenommen.“

Wie verlautet, beabsichtigt Präsident Carnot, nach der Bildung des neuen Cabinets eine Botschaft an die Kammer zu richten und den persönlichen Charakter des Ministeriums zu betonen, zugleich aber die verschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei dringend aufzufordern, diesen letzten Versuch, während der Ausstellung eine Art politischer Waffenruhe herbeizuführen, nicht zu vereiteln. — Die Blätter der radikalen Partei sprechen sich aufs entschiedenste gegen die angeführte Zusammenlegung des neuen Cabinets aus.

Kurz nach 8 Uhr wurde berichtet, Melne habe mehreren Politikern erklärt, daß es ihm unmöglich sei, ein Cabinet zu bilden, er werde den Auftrag in die Hände des Präsidenten zurückgeben. So weit der neueste Bericht!

Der letzte Versuch, während der Ausstellung eine Art politischer Waffenruhe herbeizuführen! Wahrlich, es erfüllt den Politiker mit Wehmuth, wenn er ein

geistig groß veranlagtes Volk, das Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe hochgehalten und gefördert hat, so rasch die schiefe Ebene hinabgleiten sieht. Neizehn Jahre ununterbrochener innerer Kämpfe, steten Rückganges und wachsender Verwilderung, hat die jüngste Republik bisher dem französischen Volke gebracht. Jetzt scheint die Krisis sich dem Höhepunkte zu nähern. Wird das Land und das Volk im Stande sein die inneren Widersacher nieder zu werfen oder wird es diesen gelingen das Staatsgeschiff an dem Felsen zu zerhacken? — Was ist das große Räthsel der Zukunft und von seiner Lösung hängt die Ruhe Europas ab.

* Getreidezölle als Agitationsmittel.

Die oppositionelle Presse gibt sich Mühe, den „Ansturm“ gegen die Getreidezölle, welcher in den Sitzungen des Reichstages vom 31. Januar und 4. Februar an dem sozialdemokratischen Antrage, diese Zölle „sofort“ aufzuheben, sich „entflammte“, als einen „großen Erfolg“ hinzustellen.

Man mag des Anscheins erzielter Erfolge allerdings auf oppositioneller Seite recht nöthig haben, hat doch Herr Bebel ausdrücklich proklamirt, sein Antrag verfolge nur agitatorische Zwecke, und hat außerdem Herr Broemel diese dankenswerthe Offenherzigkeit des sozialdemokratischen Führers dahin ergänzt, daß „die Aufhebung der Getreidezölle ein Bruch in dem ganzen bestehenden Zollsystem sein würde, und daß es darauf ankommen würde, nicht nur einseitig mit dem Zollschutze zu brechen, der der Landwirtschaft zu Theil geworden ist.“ Der Bruch des ganzen bestehenden Zollsystems, das ist es, worauf jene nicht auf den Reichstag berechneten Agitationen abzielen, zu deren wirksamster Betreibung den Sozialdemokraten und Freisinnigen der Antrag Bebel und Genossen dienen soll. Um diesen Agitationen eine Folie zu geben, möchte man gar zu gern auf „Erfolge“ hinweisen können, welche die Berechtiamkeit der Verbündeten im Reichstage erzielt habe.

Bis auf Weiteres wird man jedoch nach jeglicher Spur solcher Erfolge im Reichstage vergeblich suchen. Für den Antrag Bebel haben sich nur die Socialdemokraten und Freisinnigen erklärt — nicht zu vergessen des die süddeutsche Demokratie im Reichstage einstimmig repräsentirenden Abgeordneten Kröber. Gegen den Antrag Bebel erklärten sich: außer den beiden konservativen Parteien, die Redner des Centrums und der Nationalliberalen, und zwar die beiden Letzteren mit dem ausdrücklichen Bemerken, ihre Parteien würden geschlossen gegen diesen Antrag eintreten.

Da 11 Socialdemokraten, 36 Freisinnige und 1 Volksparteiler im Reichstage sitzen, so würden diese drei „großen“ Parteien bei vollbesetztem Hause zusammen 48 Stimmen für die Aufhebung der Getreidezölle aufbringen können. Dieser „erdrückenden“ Minorität würden rund 350 Stimmen gegen den Antrag gegenüber stehen, so daß man eine siebenmal so große Stimmenzahl für Aufrechterhaltung der Getreidezölle als für deren Aufhebung im Reichstage vorhanden annehmen kann.

Was die Beurtheilung des freihändlerischen „Erfolgs“ auf den Reichstag selbst in dieser agitatorischen Angelegenheit betrifft, so muß man sich der Mehrheitsverhältnisse erinnern, welche frühere Abstimmungen über Getreidezölle aufwiesen.

Am 11. Juli 1879 wurde der Antrag Ribot, die Zölle für Weizen und Roggen auf 1 M. festzusetzen, mit 186 gegen 160 Stimmen angenommen. Am 16. Februar 1885 wurde der Roggenzoll mit 192 gegen 151 und der Weizenzoll mit 229 gegen 118 Stimmen auf 3 M. erhöht. Am 10. Dezember 1887 wurden die jetzt geltenden Zölle für Weizen mit 226 gegen 125, für Roggen mit 213 gegen 126 Stimmen beschlossen.

Während also 1879 die Mehrheit für die Getreidezölle nur 26 Stimmen, 1885 beim Roggen 41, beim Weizen 116, 1887 beim Roggen 97, beim Weizen 101 Stimmen betrug, darf man nach den jetzt im Reichstage abgegebenen Erklärungen annehmen, daß sich ein vollbesetztes Haus mit rund 300 Stimmen Majorität gegen die Aufhebung der Getreidezölle aussprechen würde.

Wie angesichts solchen Anwachsens der Majorität für Getreidezölle von einem im Reichstage erzielten Erfolge des Freisinn und die auf eine Agitation gegen Getreidezölle basirte Wahlpekulation bietet auch keine sehr großen Chancen, weil, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, Freisinn und Socialdemokratie ohnehin schon auf das

Zutimfte allirt sind, beide aber, falls sie die Getreidezölle in den Mittelpunkt einer Wahlentscheidung zu bringen in der Lage wären, allen anderen Parteien gegenüberstehen würden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Februar, Vorm.

Der Kaiser empfing gestern Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr den Reichskanzler in längerer Audienz und sodann den mecklenburgischen Staatsminister v. Bülow. Nachmittags fand ein größeres Wahl statt.

Die Hoffnungen unseres Budgets sind bis jetzt in Erfüllung gegangen. Das Eisenbahnbudget weist gegen das Vorjahr ein Mehr von über 2 Millionen auf und bei dem Titel der Patrimonialbeiträge tritt sogar ein Weniger von etwa 900,000 M. in den Anforderungen des Reiches ein, indem das Großherzogthum statt der in den Voranschlag aufgenommenen 8,300,000 M. nur 7,396,000 M. an das Reich zu zahlen hat. Neben Zölle und Reichssteuern, einschließlich der Branntweinsteuer, in den Summen des Reichsvoranschlags ein, so erhält zudem Baden vom Reich fast 2 Millionen mehr heraus, als es an Patrimonialbeiträgen entrichtet. Demgegenüber muß man allerdings die Gesamtsumme der wirklichen Eingänge und jene der Nachforderungen des Reichsbudgets abwarten. Irrig wäre es, wie der „Straßb. Post“ aus Karlsruhe geschrieben wird, auf diese Gunst der finanziellen Verhältnisse sofort große dauernde Ausgaben zu fundiren. Dies verbietet die Größe unserer Eisenbahnschuld, die heute noch dem Lande große Opfer auferlegt und die in unserem Haushalt stets das erste Memento bildet.

Nach einer Meldung der Budapest Corresponenz hatte Herzog Philipp von Koburg, nachdem er von Berlin zurückgekehrt war, eine lange Audienz bei der kaiserlichen Familie. Der Herzog von Koburg wollte einen Aufenthalt in Pest nehmen und ließ die Vorbereitungen in dem herzoglichen Palais in Pest bereits treffen; da jedoch die Gesundheit des Herzogs schwankend ist, wird er demnächst mit seiner Gemahlin nach Bologna und später nach Cannes gehen, um erst im Mai nach Pest zurückzukehren. In den nächsten Tagen finden militärische Beratungen statt, wozu die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm, der Reichskriegsminister und der Generalstabschef in Pest eintreffen.

Anlässlich der Verhandlungen über den Bericht des Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses über die infolge der jüngsten Ausschreitungen getroffenen Maßnahmen behufs Aufrechterhaltung der Ordnung beantragte die äußerste Linke die Verweisung des Berichts an den Immunitätsauschuss, um Vorschläge zur Wahrung der Immunität der Abgeordneten zu machen. Nachdem der Ministerpräsident Tisza und der Justizminister die gelegentlich der Begründung des Antrages gegen die Organe der öffentlichen Sicherheit und die Gerichte gefallenen Aeußerungen zurückgewiesen hatten, wurde der Bericht entsprechend dem Wunsche Tiszas, ohne irgend welche weitere Verfügung, lediglich zur Erledigung und Meinungsäußerung dem Immunitätsauschuss überwiesen.

Der Zustand des Königs von Holland hat sich in den letzten Tagen verschlimmert. Der König leidet von neuem am Mund und im Halse. Das Schlucken ist ihm erschwert und schmerzhaft. Der König nimmt wenig Nahrung zu sich, wodurch der Kräftezustand erheblich beeinträchtigt wird.

Staatssekretär Bayard äußerte einem Zeitungsberichterstatter gegenüber, in einer Republik müsse man den militärischen Geist niederhalten. Denselben in den Vereinigten Staaten ermutigten, hieße bald einen Krieg herbeiführen. In Bezug auf die aus Anlaß des Zwischenfalls auf Samoa aufgeworfene Frage sagte Bayard, er glaube nicht, daß das Volk sich wegen Samoas in einen Krieg einzulassen wünsche, es liege dazu auch keine Veranlassung vor. Falls das Volk jedoch Krieg wolle, müsse es sich einen anderen Staatssekretär verschaffen. Schließlich sprach sich Bayard zu Gunsten der Neutralisirung des Privateigenthums in Kriegszeiten aus.

Hauptmann Wischmann in München.

Herr Hauptmann Wischmann, der Reichskommissar für Ostafrika, ist Sonntag Vormittags 10 Uhr 20 Minuten auf

seiner Reise nach Afrika von Halle, wo er bei seinen Verwandten einen Abschiedsbesuch gemacht, in München eingetroffen und hat im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ Abreisekarten genommen, wie die „N. N.“ mittheilen. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr legte er seine Reise gegen Süden weiter fort. Einem unserer Mitarbeiter gegenüber, welcher heute Vormittag kurz vor der Abreise von Herrn Wischmann im Hotel in Rücksicht auf die warme Vertretung der deutschen Kolonialpolitik in den „N. N.“ noch empfangen wurde, äußerte sich derselbe sehr hoffnungsvoll und zuversichtlich über das Gelingen seiner Unternehmung. Die Reise geht zunächst nach Rom und Neapel, von da nach Port Said — Suezkanal durch das rothe Meer nach Aden. An der gegenüberliegenden Küste der Somalis gedeckt Wischmann einen Theil seiner Truppen anzuwerben, den Rest später bei den Julus. Nach dem in einigen Wochen erfolgenden Eintreffen der deutschen Offiziere und Unteroffiziere will Wischmann unverzüglich und mit aller Energie „loslegen“ und nach Vollenbung seiner schwierigen Expedition nach Arabien zurückkehren. Die pessimistischen Anschauungen der englischen Blätter, wie sie tagtäglich zu lesen, dürfe man keineswegs theilen. Die Gründe für diesen Optimismus liegen nur zu nahe. Die Engländer seien es auch, die den Arabern in die Hände arbeiten. Wischmann ist eine kräftige, etwas über mittelgroße, schöne Erscheinung mit äußerst energischen, scharf ausgeprägten, vornehmen Gesichtszügen. Der Teint ist etwas geräunt. Die ganze stramme Erscheinung verräth auf den ersten Blick den Offizier und macht den Eindruck, daß Wischmann in jeder Hinsicht der geeignete Mann für eine derartige Expedition ist. Als unser Gewährsmann beim Abschied Herrn Wischmann den besten Erfolg für sein Unternehmen wünschte, antwortete er dankend: „Ich hoffe das Beste.“ — Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof hatte sich Vormittags 10 Uhr 50 Minuten Herr Artillerie-Hauptmann Zerres, ein Freund des Hauptmanns Wischmann, eingefunden, in dessen Gesellschaft der Reichskommissar auch den Tag zuvor verweilte. Außerdem hatten sich zahlreiche Herren eingefunden, welche den neuen Reichskommissar sehen wollten und von seiner Abreise Kenntnis erhalten. Wischmann, welcher in Begleitung eines 12jährigen Regiments, eines Dieners, erkrankte bei den Passagieren die allgemeine Aufmerksamkeit. — Wie wir vernahmen, hat der preussische Gesandte nach gestern Abend nach dem Theater Herrn Wischmann seinen Besuch im Hotel abgewartet, nachdem Hauptmann Wischmann nachmittags im Palais der Gesandtschaft vorgesprochen, ohne den Grafen v. Kanbau zu treffen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Februar 1889.

Die Feuergefahr in Mannheim.

Von sehr gefährlicher Seite wird uns geschrieben:

Wenn man die zunehmende Summe der gegen Feuer versicherten Capitalien in Gebäuden, Mobilien und Waarenvorräthen in unserer guten Stadt Mannheim als ein Zeichen des in erfreulicher Weise wachsenden Wohlstandes betrachtet, so kann man sich andererseits eines Grauens nicht erwehren, wenn man an die Verluste und Gefahren denkt, welche eine größere Feuersbrunst hier verursachen könnte. Zwar sind in den letzten Jahren diese Feuerschäden nicht sehr bedeutend gewesen, dies ist aber keine Garantie dafür, daß nicht, begünstigt durch besondere Umstände, wie anhaltende Trockenheit, Sturmwind und dergl. einmal eine größere Feuersbrunst (im Theater, in den mit bis zu 90 Personen bewohnten Arbeiterhäusern, in den Lagerhäusern, im Hafen) ausbrechen und schweren Schaden im Wohlstand unserer Stadt anrichten könnte. Wir haben jetzt die Wasserleitung, welche schon gute Dienste bei den letzten Bränden geleistet hat, allein um das Ausbrechen einer größeren Feuersbrunst zu verhüten, ist die zweckmäßigste Maßregel jedes ausbrechende Feuer schon im Entstehen womöglich zu ersticken. Dies wird erreicht

- 1) durch ein geordnetes rasches Meldewesen von der Brandstelle an die Alarmstelle (Polizeibureau unter dem Rathausbäum).
 - 2) durch rasche Alarmierung und rasche Entsendung der Wassermannschaft nach dem Brandplatz.
- Zu Punkt 1) ist in hiesiger Stadt bis dato so gut wie nichts geschehen. Das Telephon fungirt während der Nachtzeit nicht und nicht einmal alle Spritzenhäuser sind an das Telephon angeschlossen. Es wäre also in erster Linie eine Verbindung während der Nacht zwischen allen Telephonbetriebern einerseits und der Alarmstelle andererseits herzustellen, so daß jeder Telephonbetreiber des Nachts die Alarmstelle anrufen kann. Diese Einrichtung, sowie der noch fehlende Telephonanschluß eines oder zweier Spritzenhäuser wird nur einmalige nicht erhebliche Kosten verursachen. In zweiter Linie wären aber doch wirkliche öffentliche Feuermelder, wie in vielen Städten bereits lange im Gebrauch, als die beste Einrichtung in's Auge zu fassen. Bisherig bezahlen Privats für eigene Feuermelder in diesen Städten eine unbedeutende Miete, die jedoch genügt, die Kosten der öffentlichen Feuermelder wenigstens theilweise zu decken. Wie nöthig eine geordnete Feuermeldung ist, wollen wir nur an dem Beispiel zeigen, daß bei dem Brand der Kellerischen Scheuer auf dem Exercierplatz die im Bauhof

nationierten Völgerräte zum großen Theil nach der Gummi-fabrik von Dutschinson dirigirt wurden. Es war dies kein Versehen der Freiwilligen Feuerwehr, sondern die Folge der mangelhaften Weisung. Eine solche Verpätung durch falsche Meldung kann verhängnisvoll werden. Wenn die Feuermeldung von dem Brandplatz nach der Alarmstelle richtig und rasch geschieht, so muß die Alarmstelle dieselbe an jedes Spritzenhaus sofort weiter geben, so daß die Völgerräte und interessirte Wassermannschaft sicher weiß, wohin sie zu eilen hat. Der Volksmund bezeichnet meistens die Brandstelle unrichtig.

Zu 2) Die Brandstatistik weist nach, daß die meisten Feuersbrünste Nachts ausbrechen. Eine Feuerwache von 10—12 Mann während der Nacht würde sich aus der freiwilligen Feuerwehr leicht rekrutiren lassen, gegen eine entsprechende Vergütung. Die Stadt Mannheim würde dadurch einweisen eine Berufsfeuerwehr ersparen. Es wird dies allerdings jährlich ca. M. 3000 bis M. 4000 kosten, aber die Vorteile einer raschen Hilfe haben wir schon oben erwähnt und für kleines und Mittelgeld braucht dann nicht immer die ganze Stadt aus dem Schlaf aufgeschreckt zu werden.

Wenn man im städtischen Budget jährlich ca. M. 7000 für Feuerlöschwerke ausgibt für versicherte Capitalien von ca. M. 141 Millionen an Gebäuden, ca. M. 200 Millionen an Mobilien und Waarenvorräthen, so ist dies der ziffermäßige Nachweis, daß die Völgerräte nicht genügend sein können.

Es werden nach Mittheilungen aus Sachkreisen von den obigen Capitalien Feuerversicherungs-Prämien jährlich bezahlt ca. M. 125,000 für %, Gebäudewert an die Landesbrandkasse und ca. M. 325,000 für %, Gebäudewert, Mobilien und Waarenvorräthe an Privatversicherungs-Gesellschaften, zusammen ca. M. 450,000 Feuerversicherungs-Prämien pro Jahr. Diese Summen geben also die Einwohner von Mannheim jährlich privatim aus, um sich gegen Verlust vor Feuergefahr zu schützen. (Für 2 1/2 Millionen Gebäude-Fürmittel sind nicht versichert.) Wenn also die Stadtverwaltung für bessere Feuerlöschvorrichtung jährlich einige tausend Mark mehr ausgibt, so werden alle Einwohner durch billigere Versicherungs-Prämien diese Ausgabe in vielfachen Betrag wieder ersetzt erhalten. Die Feuerlöschkosten betragen in den letzten 7 Jahren (1882—1888 incl.) durchschnittlich bei den Privatversicherungs-Gesellschaften pro Jahr ca. M. 120,000 für Gebäude, Mobilien und Waarenvorräthe, so daß die Versicherungs-Gesellschaften bei der Prämienentnahme von ca. M. 325,000 kein übles Geschäft gemacht haben, selbst wenn man noch die Verwaltungskosten an dieser Einnahme abzieht. Wir zweifeln daher auch nicht, daß diese Gesellschaften die Verbesserung der Feuerlöschanstalten unterstützen werden, entweder durch Gewährung von billigen Prämien nach Einrichtung derselben oder durch direkten Beitrag zu den hierfür geforderten Ausgaben. Die Wasserleitung allein hat billigere Prämien seither nicht bewirkt, in Verbindung mit einem verbesserten Feuermelde-, Alarm- und Wassermelde werden sich erst ihre Vorzüge ganz auswirken lassen und dieser Erzeugung werden sich die Versicherungs-Gesellschaften nicht verschließen können.

Es wird Sache der Handelskommer sein, unsern Stadtrath auf die großen hiesigen Waarenvorräthe hinzuweisen und die von uns vorgeschlagenen Maßregeln zu deren Schutz energisch zu befürworten. Von unserer obersten Behörde sind wir überzeugt, daß sie gerne die Hand dazu bietet. Aber auch Groß-Bezirksamt und last not least unser Stadtrath selbst werde sich dieser Sache annehmen müssen, und hiezu die Anregung zu geben war der Zweck unseres heutigen Artikels.

Vom Hofe. Der Großherzog empfing gestern Vormittag den Staatsminister Turban zu längerem Vortrag und nahm dann die Meldung des Majors Klein, Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. Nr. 99, entgegen. Nachmittags ertheilte der Großherzog verschiedenen Personen Audienz und hörte dann die Vorträge des Majors v. Hugo und des Legationssekretärs Frhr. v. Bobo.

Beurlaubung und Ernennung. Der Großherzog hat den Amtmann Friedrich Sauerbeck in Forstheim auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen und den Referendar Otto v. Senger von Tribberg unter Ernennung desselben zum Amtmann dem Bezirksamt Forstheim als Beamten beizugeben gerath.

Militärisches. Durch Verfügung des Königl. Kriegsministeriums vom 2. d. M. ist der Garnison-Von-Inspizitor Gabe von Befehl in die vom 1. April d. J. neu einzurichtende Garnison-Baubauanstalt nach Rostock versetzt.

Consulate. Der Kaufmann Eduard Fetto ist zum deutschen Consul in La Valette (Insel Malta) und der Kaufmann Thomas J. Tempelman zum deutschen Viceconsul in Weymouth (England) ernannt worden. Ferner ist an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen früheren Viceconsuls Denderion der Kaufmann Adam B. Scott zum deutschen Viceconsul in Amble (England) ernannt worden. Das deutsche Viceconsulat in Algier (Spanien) ist vorläufig zur Einziehung gelangt.

Eh rung. Der Großherzog hat dem hiesigen Hauptlehrer Herrn Abraham Rothchild die kleine goldene Ver-

dienstmedaille für 50jährige Dienste verliehen, und wird dieselbe morgen dem verdienten Schulmann durch Herrn Kreis-Schulinspizitor Straube von Heidelberg in feierlicher Weise (wahrscheinlich im kleinen Rathsaussaal) überreicht werden. Wir wünschen Herrn Rothchild Glück zu dieser Auszeichnung und verbinden damit den weiteren Wunsch, daß er noch viele Jahre seinem Berufe erhalten bleiben möge.

Auszeichnung. Wie aus dem Februarheft der „Photographischen Korrespondenz“, Organ der Photographischen Gesellschaft in Wien, hervorgeht, wurde Herrn Hof-Bildhauermeister J. Schöber in Karlsruhe für die daselbst zur Ausstellung gebrachten Druckwerke über das Hochzeitsgeschehen badischer Gemeinden für das erdgroßherzogliche Paar und über die Konkurrenz-Ausstellung deutscher Kunst-Schmiedearbeiten in Karlsruhe die silberne Voigländer-Medaille zuerkannt.

Patentwesen. Herr Fabrikant Ludwig Keufing, Inhaber der Firma Gebrüder Keufing hier, wurde ein Patent auf einen, von demselben erfundenen elektrischen Sicherheitsapparat für Dampfessel erteilt. Der Apparat hat den Zweck, selbstthätig den tiefsten Wasserstand, oder die höchst zulässige Dampfspannung in Dampfesseln unter Vermittlung eines elektrischen Stromes auf beliebig weite Entfernungen hinaus und an beliebige viele Orte zugleich zu signalisiren und ist somit einestheils ein Sicherheitsapparat gegen zwei, für jede Kesselanlage gleich gefährliche, Factoren: „Wassermangel“ und „zu hohe Dampfspannung“, sowie andererseits ein Controlopparat für die Kesselwärter.

National-liberaler Verein. Wir hören, daß Herr Professor Rath am Freitag, den 22. d., die Mitglieder und Freunde durch einen hochinteressanten, geschichtlichen Vortrag „Die Ausbreitung der russischen Herrschaft in Europa in den letzten vier Jahrhunderten“, erfreuen wird.

Haltestation der Trambahn. Es geht uns folgende Nachricht zu: Ein Einwohner, mit den hiesigen Verhältnissen sehr gut bekannt, erlaubt sich, die betreffende Behörde, welcher die Betriebsaufsicht über die Trambahn zusteht, darauf aufmerksam zu machen, daß es im Interesse des die Trambahn benutzenden Publikums sehr anzuempfehlen wäre, wenn, wie in anderen Großstädten, sogenannte Haltestellen errichtet würden. Das sind: bis dreimalige Anhalten in jedem einzelnen Quadrate wieder alsdann besfallen und nebenbei die Beförderung eine viel raschere sein. Die hiesige Trambahn-Direction würde ganz sicher durch Errichtung einer Haltestelle auf dem Marktwege den Dank der Hausfrauen, Dienstmoten und Verkäufer ernten. Ein- und Aussteigen außer den Haltestellen müßte meiner Ansicht nach durch Polizeivorkehrer wie in anderen größeren Städten verboten sein.

Verkaufwechsel. Herr Johann Peter, Bauunternehmer, verkaufte sein Haus Nr. 8 Nr. 19 mit Garten zum Preis von 90,000 M. an Herrn J. Gutbrod, Maler. Der Verkauf wurde abgeschlossen durch Herrn Agent Leop. Dährenheimer, Pl. K. 3 Nr. 6.

Geschäfts-Jubiläum. Die hiesige Damenmüllersfirma Gebrüder Rosenbaum feiert morgen das Fest des zehnjährigen Bestehens. Am 20. Februar 1879 eröffnete Herr Max Rosenbaum, der Begründer des Geschäfts, dasselbe in der Marktstraße, damals mit Rammfahrtwaaren verbunden; seitdem hat die Geschäftslokalitäten an den Plätzen V. 1. 7 u. 8 befunden, nahm das Geschäft immer größere Dimensionen an; die Zahl der hiesigen Kunden vermehrte sich ebenso wie die der auswärtigen. Der kaufmännischen Thätigkeit des Inhabers Herrn Max Rosenbaum ist es gelungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit das Geschäft zu einem der ersten dieser Branche am hiesigen Plage zu gestalten. Wir wünschen, daß es dem Inhaber der Firma vergönnt sei, das Geschäft auf den reellen und soliden Grundstücken, auf welchen es aufgebaut wurde, noch recht viele Jahre in ebenso fortwährender, gedeihlicher und erblühlicher Weise fortzuführen.

Eine längere Verkehrshörung entstand gestern Nachmittag auf der Redarbrücke dadurch, daß an einem mit Schutt schwer beladenen Wagen die Axe eines Rades brach.

Der Sängerverein „Sängereinheit“ veranstaltete am vergangenen Sonntag Abend in seinem Vereinslokal einen Kappenabend. Derselbe hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen und war auch für die Unterhaltung der Erscheinenden in ausreichendem Maße Sorge getragen worden. Musik-, Gesangs- und humoristische Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge einander ab und griff in Folge dessen bald eine sehr fidele Stimmung. **Feuer.** Gestern Mittag kurz vor 1 Uhr brach in einem Kobasummi-Trockenraum der Mannheimer Summi, Gutta-Bercha- und Asbestfabrik ein kleiner Brand aus, der nur unter den Vorräthen und an dem Dachstuhl der Trockenkammer einigen Schaden anrichtete, und im Laufe einer Stunde beseitigt werden konnte. Die Fabrikfeuerwehr der Firma Robr und Federbach war alsbald zur Stelle und löschte dieselbe sich gerade wieder zum Abziehen an, als unsere hiesige freiwillige Feuerwehr eintraf, in Folge dessen die letztere sich ebenfalls, da sie nicht mehr zu thun vorband, zur Umkehr entschließen mußte. Der Betrieb in der Fabrik erleidet durch den Brand keinerlei Unterbrechung, sondern ist am heutigen Tage wieder aufgenommen worden.

Während es in ganz Berlin nur 36 Kirchen gibt, sind öffentliche Vokale allein in der Gemeinde Zion 450, in Andreas 308, in Heiligkreuz 388. Von den 36 Kirchen kommt genau die Hälfte, 18, auf die innere Stadt, welche 210,000 Menschen zählt. So kommen auf die eine Million Evangelische in den äußeren Theilen der Stadt nur 18 Kirchen. In der Simeonsgemeinde kommen nach dem „Ev. Arch. Anz.“ auf einen einzigen Geistlichen 50,000 Seelen; zur Markusgemeinde gehören 120,000 Seelen.

Gemüthliche Pöndler. Eine Herausforderung auf Winchester-Kepelbüchse und Bombenbes, amerikanische soldatische Jagdmesser, hat ein augenblicklich in Berlin's Mauern weilender Amerikaner an einen gleichfalls in Europa aufhaltenden Landsmann, der aber in allernächster Zeit auch nach Berlin zu kommen beabsichtigt, am gestrigen Tage ergehen lassen. Leider soll dasselbe auf amerikanischem Grund und Boden und zwar auf den einsamen Prairien von Kansas zum Austrag gebracht werden, denn die Kämpfbedingungen sind auf deutschem Territorium nicht gut ausführbar. Der Herausforderer stellt die Conditionen auf 15 Schuß aus der Kepebüchse, und wenn bis dahin keiner der Kämpfenden gefallen, Entscheidungslampf mit den Kentuck-Bombenmessern. Der Sieger eignet sich den „Scalp“ oder die Schädelhaut des Geblöthen als Trophäe nach indianischem Gebrauch an. Der Herausforderer ist eine vielen Berlinern wohl noch bekannte Persönlichkeit, der Schwarzhüte und „Scout“ aus dem Indianerterritorium der Vereinigten Staaten Amerikas, Capitain Fowler; der Geforderte ein ebenso bekannter Kunstschütze, der vor mehreren Jahren, wenn wir nicht irren, im Jahre 1882 in Berlin öffentlich auf einer Theaterbühne debütierte und plötzlich bei Nacht und Nebel verschwand, als er am Abend vorher durch den Sergeanten eines Berliner Garderegiments hinsichtlich der Treffsicherheit vollständig überflügelt worden war und somit den „Rimbus der Unerreichbarkeit“ eingeholt hatte. Die Veranlassung zu der blutigen Forderung geben, wie Capitain Fowler persönlich dem Berichtshalter mittheilte, einige geringfügige Bemerkungen des Geforderten über die Leistungsfähigkeit des „weigen Teufels der Prairie“ als Wüchsenjäger.

Feuilleton.

Eine drohliche Episode aus der Kinderstube unseres kleinen Prinzen wird von gut verbürgert Seite berichtet. Der Kronprinz Wilhelm, der nach mancherlei von ihm Gebörten, von unverkennbar energischem Charakter zu sein scheint, hat soeben beim Spielen seinem jüngeren Bruder Gisel-Friedrich, weil dieser nicht gleich Ordre pariren will, mit den Worten: „Du mußt aber, wenn ich will; denn ich bin der Kronprinz“ einen, sagen wir etwas unsanften Bodenstreich applizirt, und dieser, zornentbrannt, über den an ihm verübten Gewaltthat läuft spornreichs zum Papa und schlicht: „Papa, der Wilhelm sagt immer, ich muß Alles thun, was er will, denn er wäre Kronprinz! Ist das denn wahr?“ Mit halb ernster, halb lächelnder Miene ruft unser Kaiser seinen Aeltesten herbei, stellt die streitenden Parteien vor sich hin und spricht: „Gewiß hat der Wilhelm Recht, wenn er sagt, er wäre Kronprinz — aber, sieh einmal her, Wilhelm, ich bin doch noch mehr, denn ich bin Kaiser!“ und dabei fällt ein nachdrücklicher Beweis von der höheren Rangwürde des Papas auf des Aeltesten Wangen, und beschämt schlich der kleine Gewaltthäter von dannen.

Der Adoptivsohn des Grafen Bari. Aus Paris wird vom 14. d. M. berichtet: Zwei Kommern des hiesigen Appellhofs tagten gestern in rother Amistradt, weil es sich in dem Falle, der ihnen vorlag, um eine Civilstands-Angelegenheit handelte. Der Graf Bari, der jüngste der Söhne des Königs Ferdinand von Neapel, ist 1863 geboren. Im Jahre 1870 verließ er mit seiner Familie Rom, wo die Bourbonen beider Stellen eine Zuflucht gesucht hatten, und kam nach Paris. Einige Jahre später heirathete Graf Bari eine ehemalige Tänzerin, die älter war als er, Françoise de Marcolan, und legitimirte zugleich einen 1865 geborenen Sohn seiner Gattin. Nun trennte der König Franz von Neapel und die Grafen Calerta und Trapani eine Beschwerde an gegen diese Entschamung eines Fremden, der unmöglich der Sohn seines Adoptivvaters sein könnte, da Graf Bari im Jahre 1870 dreizehn Jahre alt war und unter der Obhut seiner Familie in Rom wohnte. Während des Pro-

zesses hatte Gabriel Henri Richard, der Sohn der Marcolan und eines Unbekannten, die italienische Nationalität erworben, sich in Neapel auf dem Standesamte, welches in dem Kreise des ehemaligen königlichen Palastes liegt, als Bürger eintragen lassen, war in's italienische Heer getreten und hatte den Namen Henri de Bourbon angenommen. Das Civilgericht des Seine-Departements erklärte, als es hiervon Kenntnis erhielt, da Gabriel Henri Richard auf die französische Nationalität verzichtet und diejenige seines Adoptivvaters erworben hätte, so sei es incompetent und die italienischen Gerichte hätten in der Frage zu entscheiden. Wegen diesen Bescheid erhoben die neapolitanischen Prinzen Einsprache; es widerstrebt ihnen, sich an die italienischen Gerichte zu wenden, und dann ist der Eindringling in Frankreich geboren und hatte überdies bei seiner Volljährigkeit, trotzdem er schon von dem Grafen Bari anerkannt war, für die französische Nationalität optirt.

Ein Vertheilungskamp. Zwei Bergleute in A t t a d e n gerieten mit einander in Streit und Einer biß dem Anderen das linke Oberlippen ab. Nachdem man die beiden Streitenden getrennt hatte, ging der Eine in eine Wirtshaus, während der Andere auf dem Kampffeld blieb und fleißig umherliefte. Auf Anfragen der Umstehenden, was er denn so eifrig suche, antwortete er: „Min abgethenen Oberlippen.“ (Meinen abgethenen Oberlippen.) Die Leute riefen ihm, sich doch lieber verbinden zu lassen, als das Fleischstückchen zu suchen, welches er doch nicht wieder gebrauchen könne. „No den Oberlippen frag' ich den Teufel so! nix no“, entgegnete er, „ich will bloß den Ring wo'r hebben, der daran sitt.“ (Nach dem Oberlippen frage ich auch den Teufel nichts nach“, entgegnete er, „ich will bloß den Ring wieder haben, der daran sitt.“)

Aus der Statistik einer Millionenstadt. Unter den 299,000 Haushaltungen Berlins sind 22,000 überflüssig; überflüssig heißt aber eine Haushaltung erst dann, wenn mehr als sechs Personen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, in einem Raum zusammen leben. 10,000 wohnen in Räumen ohne Ofen; 100,500 in Kellern; 130,000 wohnen 4, 5 und noch mehr Treppen hoch. Jedes Jahr werden in Berlin 72,000 polizeilich bestrast; ungefähr 550 Selbstmorde werden

Aus dem Großherzogthum.

Neckarau, 18. Febr. Am vergangenen Samstag Abend wurden im Gasthaus zum Ochsen während eines dort selbst stattfindenden Balles zwei Fensterheben eingeworfen. Die Splitter riefen bis in die Mitte des Saales; nur zum Glück wurde Niemand verletzt. Wenn der Stein an eine der brennenden Lampen gefahren wäre, hätte leicht ein großes Unglück geschehen können. Derselbe gelang es, die oder den Thäter zu ermitteln.

Waldorf, 18. Febr. Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand im Gasthaus zum Stern" dahier eine sehr gut besuchte Versammlung des hiesigen Gewerbevereins statt, in welcher auf Wunsch dieses Vereins Herr Gewerbeinspektor Häußer aus Mannheim einen Vortrag über das gewerbliche Lehrlingswesen mit besonderer Berücksichtigung der Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten und der Lehrlingsprüfungen hielt. Der Herr Referent behandelte sein Thema in so klarer und gewandter Weise, daß nach einer längeren, lebhaften Diskussion einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, zu Dienstadt d. J. auch hier eine solche Ausstellung zu veranstalten und die Landesausstellung in Mannheim zu besuchen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende des hiesigen Gewerbevereins, Herr Bezirksbaumeister Kaufmann, dem Herrn Referenten in herbeden Worten für seinen interessanten Vortrag.

Heidelberg, 17. Febr. In der Bürgerauschuss-Sitzung vom letzten Freitag sind die Vorlagen des Stadtraths in Betreff des Kohlenmagazins, des Schlachthausneubaus, der Errichtung einer für alle Einwohner verbindlichen Leichenhalle und der Uebernahme des hiesigen Orchesters in Stadtverwaltung 2. T. einstimmig, 2. T. nur gegen eine oder wenige Stimmen genehmigt worden. Es zeigt dies ebenso sehr für die erschöpfende Vorbereitung der bezüglichen Vorlagen, wie für den einmüthigen Geist, der die städtischen Collegien befeuert.

Schweigern, 18. Febr. Gestern erhängte sich hier, wahrscheinlich aus Schwerkraft, ein etwas über 20 Jahre alter, körperlich verkrüppelter, aber sonst geistig geübter Burche im Speicher seines elterlichen Hauses. Der Grund zur That ist unbekannt. Es scheinen die Selbstmorde hier Mode werden zu wollen, denn in den letzten Jahren hatten wir fast jedes Jahr einen solchen traurigen Fall zu verzeichnen. Derselbe ist dies für lange Jahre der letzte Fall gewesen.

Diellingen, 18. Febr. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Mann von 73 Jahren (Lebtenjahre) war allein in der Scheune beschäftigt. Er bestieg, wie man vermuthet, die Leiter und fiel von derselben so unglücklich auf den Kopf, daß das Blut zu Mund, Ohren und Nase herausdrang. Der Arme schleppte sich nach bis zur Scheurenhürde und brach dann zusammen. Sein jammervolles Schreien rief zwei Nachbarfrauen herbei, durch welche dann die Angehörigen des Verunglückten herbeigeholt wurden. Kurze Zeit darauf, nachdem er in seine Wohnung gebracht worden war, verschied er.

Braun, 18. Febr. Beim Amtsgericht hier schwebt gegenwärtig ein interessanter Prozeß. Ende Dezember v. J. kam eine ältere Frau, welche Morgens früh Milch holen wollte, in der Kirchstraße in Folge von Glätte zu Fall und erlitt dabei einen Schenkelbruch, der ein langwieriges Krankenlager nach sich zog. Die Geschädigte verklagte nun den betreffenden Hausbesitzer, weil er, entgegen der Verordnung, bei Glätte nicht gestreut hatte; dieser aber erhob den Einwand, daß das Glätte erst in der Nacht eingetreten sei und er zu der frühen Morgenszeit, als der Unfall passirt, — es sei noch dunkel gewesen — nicht zum Streuen verpflichtet gewesen; zudem sei die Frau auch nicht auf dem Trottoir, sondern auf der Straße gefallen. Beides wird von der Frau bestritten und die Beugensauslagen lassen bis jetzt nicht erkennen, welche Angabe die richtige ist. Eine von dem Hausbesitzer angebotene Entschädigung wurde von der Klägerin abgelehnt, welche auf voller Schadloshaltung besteht. Mag der Urtheilspruch nun ausfallen wie er will, so dürfte der Fall doch immerhin eine Mahnung für die Hausbesitzer zum rechtzeitigen und genügenden Bestreuen der Gehwege bei Glätte sein.

Pfälzische Nachrichten.

Krautenthal, 17. Febr. Heute Vormittag fand in der Gerberge „zur Stadt Nürnberg“ dahier eine große Reiterkatz, wobei die Kräfte derart angegriffen wurden, daß Blut fließt. Durch Einschreiten der Polizei konnte erst Ruhe geschafft werden.

Birmasens, 16. Febr. Gestern war Herr Staatsanwalt Wagner aus Zweibrücken hier, um unter polizeilicher Aufsicht bei mehreren hier beschäftigten (aber nicht hiesigen) Arbeitern Hausdurchsuchungen nach verbotenen socialdemokratischen Schriften vorzunehmen. Das Ergebnis der Durchsuchungen wird, dem B. A. zufolge, streng geheim gehalten.

Heßheim, 16. Febr. Als die Frau des Schneidemeisters Wohlfahrt gestern früh aus der Hausthür heraustrat, glitt sie bei dem Glätte aus und brach zweimal den rechten Arm.

Aus der Pfalz, 18. Febr. In einer Fabrik zu Edenkoben erbot sich am Donnerstag voriger Woche, am Tage nach dem hohen Schneefall, ein Arbeiter kurz vor Mittag, nach dem Frühstück Besondere zu geben und Abends gegen 8 Uhr wieder zurück zu sein. Die Wette ward an-

genommen und der Betreffende machte sich auf den Weg, als er aber Abends und den folgenden Morgen nicht zurückkehrte, bekamen die Wittwinkinder Angst, da sie fürchteten, es sei ihm bei den großen Schneemassen ein Unglück passirt, aus welcher sie erst am andern Tage durch dessen Rückkunft erlöst wurden. Er kam zwar nach vielen Mühen und Anstrengungen am nämlichen Abend noch nach dem Frühstück, aber so erschöpft, daß er nicht mehr zurück konnte und dieselben über Nacht bleiben mußte. Die Wette hätte er sehr leicht mit dem Leben büßen können.

Mittheilungen aus Hessen.

Mainz, 18. Febr. Die Stadt zahlte dem Militärkassirer in fünf Raten für das ehemalige Festungsgebiet 6,857,142 M. 87 Pf. vom Jahre 1873 bis jetzt hat sie davon für 7,201,578 M. 92 Pf. verkauft und besitzt noch für 4,302,673 M. 90 Pf. Die Differenz zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis wird für Veräußerung des Gebietes zu Bauplänen, Straßenanlagen etc. gebraucht werden, so daß die Stadt bei dem Verkauf noch einen nicht unbedeutenden Gewinn macht und sich wie kaum eine andere Stadt ihrer Größe verschönern kann.

Siegen, 18. Febr. Mit beispielloser Frechheit bemächtigte sich gestern ein bettelnder Strolch der Ladenkasse in einem kleinen Geschäft in der Hasengasse. Schon hatte er seinen Rückzug angetreten, als der Ladenbesitzer aus dem Hause kam, so gleich Unrath witterte und den Strolch noch glücklich mit Hilfe der Nachbarschaft dingfest machte und der Polizei überlieferte.

Ober-Hörsheim, 18. Febr. Gestern Mittag kam ein Fuhrmann von Aisch, der mit einer Eselkudde nach Dalsheim fahren wollte, durch unser Dorf. Gleich vor dem Dorfe rutschte er auf dem Schnee ab und kam mit dem Fuße verarzt unter das Rad, daß der Fuh zerquetscht wurde.

Tagesneuigkeiten.

Zum Drama in Meyerling. Gegen die auch von uns mitgetheilte neueste Darstellung der Vorgänge beim Tode des Kronprinzen Rudolph, wie solche von der „Frankf. Ztg.“ mitgetheilt wurde, wenden sich in ihrer neuen Nummer die M. R. N. Dieses Blatt schreibt: „Daß ein Bericht über jene Vorkommnisse nicht in allen Details genau sein wird, liegt auf der Hand. Dies gilt wohl auch erst recht von der Darstellung der „Frankf. Ztg.“, an der die bemerkenswerthen Punkte das schätzbare Bestreben, gewisse Personen rein zu waschen, die bisher mit der Affaire verflochten wurden, sowie die Versuche sind die hartnäckig sich erhaltenden Gerüchte in geordneten Zusammenhängen mit dem Drama zu bringen. Es wunden gegen die Darstellung der „Frankf. Zeitung“ in vor Allen, daß es nach genaue Nachforschungen an Ort und Stelle einen Fortwärt Berner überhaup in jener Gegend nicht gegeben hat, und der Erzherzog Johann lange vor dem angegebenen Zeitpunkt bereits vom Wiener Hofe verbannt war. Und dann wäre es doch sehr merkwürdig, wenn in dem offiziellen Berichte nicht von vornherein zugegeben worden wäre, daß Rudolf im Forsthaus nach langen Suchen gefunden worden wäre. Das ist ein Detail, das Niemand belächelt, aber manchen zu entlasten geeignet wäre. Und das sollte der schmeizigame Berichterstatter der amtlichen „Wiener Zeitung“ abthätlich verweigern haben? Wir wissen daher unsere Zweifel an der Darstellung der „Frankf. Ztg.“ aufrecht erhalten, um so mehr, da wir nach wie vor nicht den geringsten Grund haben, an der Zuverlässigkeit unserer Information zu zweifeln. Daß noch gewisse Details bei dem Drama unangeführt sind und vielleicht auch niemals aufgeklärt werden, haben wir bereits des öfteren hervorgehoben.“

Frau Louise von Schiller, die Wittwe des württembergischen Oberförsters Schiller, Schwiegermutter eines großen Dichters ist in Stuttgart im Alter von 86 Jahren gestorben. Während der französischen Revolution, so schreibt der Figaro, war Schiller zum französischen Bürger erklärt worden. Das Rechtswürdige dabei sei gewesen, daß während derselben, welcher den Namen Schiller führte, demselben deuthlich ausgesprochen, der betreffende Sekretär derselben auf französische Art eingetragen habe, so daß Schiller als „Biller“ in der französischen Liste figurirte.

Das Ende eines „Alte-Jungfern-Clubs“. In Berlin gab es, wie ein Berichterstatter Berliner Blätter schreibt, seit Winter 1880 einen sogenannten „Alte-Jungfern-Club“. Die Mitglieder des Clubs, meist den begüterten Ständen angehörig, verpflichteten sich durch Unterchrist, niemals zu heirathen, und falls ein Mitglied dies dennoch thun sollte, so war es gezwungen, „Tausend Mark“ an die Vereinskasse zu zahlen — Strafe muß sein. 1880 zählte der Club 23 Mitglieder, 1883 sogar 31. Nach und nach glückte es jedoch den meisten dieser Damen, sich zu verheirathen, und sie zahlten gerne die mit unannäherlicher Strenge geforderten tausend Mark. — Das Vermögen des Vereins wuchs im Folge dessen und durch die Zinseinkünfte zu einem ganz achtbaren Posten an und betrug sich am 1. Januar d. J. auf nicht weniger als 26,878.60 M. Der Verein ist jedoch auf nur zwei Mitglieder herabgesunken. Da nun in den Statuten keinerlei Vorschriften zu finden waren, was mit dem Vermögen des Vereins gemacht werden sollte, so versammelten sich am letzten Sonntag die beiden letzten Mitglieder zu einer Generalversammlung, in welcher sie die Auflösung des Vereins beschloßen. Ueber das Vermögen ver-

fügten sie so, daß jedes der Mitglieder 8000 M. auszahlt erhielt, während der Rest von 10,878.60 M. zur Unterstützung von Frauenanstalten Verwendung fand. Die beiden letzten Mitglieder des originellen Clubs waren die Malerin G. D. und Fraulein A. v. T., ihnen steht also jetzt nichts mehr im Wege, sich — ebenfalls noch kleinsten zu verheirathen.

Der bekannte Rechtsanwält Grommes in Köln, einer der gewiegtesten Criminalisten, der zahlreichen Schaffotandabaten die goldene Freiheit verschaffte und auch um die Wiederaufnahme des Eberfelder Nord-Prozesses thätig sich lebhaft bemühte, ist irrtümlich gestorben und mußte in eine Leichenhalle gebracht werden. Schimpften sich zwei Bogabunden weidlich aus, so war der Schimpftrumpf das gesagte Wort: „Du bist selbst zu schlecht für den Grommes.“ Durch diesen nicht wieder frei zu kommen, dazu bedurfte es allerdings schon einer ganz hervorragenden Verbrecherqualität.

Eine erschütternde Scene spielte sich kürzlich früh auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin ab. Einer aus russisch-Polen in Berlin angekommenen durchreisenden Auswanderer-Familie, welche sich nach dem Lebrter Bahnhof begeben wollte, war im Eisenbahnwagen während der Fahrt von Breslau nach Berlin ein zweijähriges kleines Mädchen gestorben. Der Jammer der armen Eltern war um so größer, als dieselben bis zur Ankunft am dem Schlesischen Bahnhofs gar keine Ahnung hatten, daß das Kind, welches während der letzten Stunden sich wohl unwohl gefühlt, dann aber in Berlin gehüllt eingeschlafen war, todt sei. Erst hier wurde es der armen Mutter klar, daß sie zuletzt eine Leiche in den Armen gehalten, und ein zufällig auf dem Bahnhofs anwesender Arzt konstatarirte den Tod der Kleinen. Natürlich mußte die Reise nach America unterbrochen werden, und auf der Straße vor dem Bahnhofsgebäude umhüllte eine mitleidige Menschenmenge die ärmlich gekleidete jammernde Familie. Ein Arbeiter, schon ein älterer Mann, sammelte in seinem Gute für die Armen und bald war eine Summe unter den mitleidigen Zuschauern zusammengebracht, welche für die Beerdigung des gestorbenen Kindes ausreichen dürfte.

Scenen der Fischzucht. In Hochzeit bei Arnswalde hat der dreijährige Jaktus vor einigen Tagen Karpsteiche angelegt. Dieser Versuch hat sich so bemährt, daß in diesem Jahre noch ein vierter Teich für ungefähr 8000 Mark angelegt ist. Man setzte im Laufe des Sommers in denselben 300 Karpfen und am 2. Dezember entnahm man wieder 220 1/2 Kilogramm schwere Karpfen und brachte sie in einen anderen Teich. Die zuerst hineingesetzten sind in der kurzen Zeit von 1/4 Kilogramm bis 1 1/4 Kilogramm herangewachsen. Der über alle Erwartung gemüthbringende Versuch soll, nach Vernehmen des Arnswalder Kreisblattes, zu dem Entschlusse geführt haben, die ganze Thalsinne in Karpsteiche umzuwandeln. Auf diese Weise wird das Sumpfwald, in dem sonst nur Weidenbüschel und an den lauben Stellen laures Gras, Binjen und Schilf wuchsen, zu einer Goldgrube. Auch in Pommern und verschiedenen anderen Orten, auch der Mark, sind laure und sumpfige Wiesen mit Erfolg zu Karpsteichen umgewandelt worden. Wo man stehendes Wasser hat, läßt sich mit Erfolg auch Karpsteichzucht treiben.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich der „Post“ zufolge, am Sonntag Vormittag in der Meyer'schen Glaslederfabrik in Berlin und zwar in Folge eigener Unvorsichtigkeit der Beschäftigten. Die beim Trocknen von Wollen beschäftigte Frau Emilie Wendi hatte sich, obgleich es in der Fabrik streng verboten ist, in unmittelbarer Nähe einer Transmissionswelle gesetzt. Ueblich kam sie der Welle zu nahe, die Kleidungsstücke wurden erfaßt, wickelten sich um die Welle, und bevor die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, war die Frau durch die um Kopf und Hals gelegten Kleidungsstücke erdroffelt worden.

Zu spät — eingekauft! Bei dem auf österreichischer Seite des Riesengebirges unweit Gabelitz gelegenen Orte Biesenthal wurde vor ungefähr 15 Jahren ein Waldwächter, der bei einem höheren Forstbeamten Gelder erhoben hatte, auf dem Nachhausewege erschossen und beraubt. Die Leiche war von den unbekannt gebliebenen Mörder an Ort und Stelle vergraben worden. Den Thäter glaubte man damals in der Person eines Forst-Adjuncten, welcher Zeuge von der Auszahlung des Geldes gewesen war, ermittelt zu haben. Er wurde trotz aller Verheuerungen seiner Unschuld gefänglich eingezogen und verurtheilt. Gram und Kummer brachten ihn aber gar bald ins Grab. Vor kurzer Zeit hat nun einer der wirklichen Mörder auf dem Sterbebette seine schreckliche That eingestanden und auch die Namen seiner beiden noch lebenden Spießgesellen genannt, die sofort verhaftet wurden.

Selbstmord eines Pfarrers. Prog, 16. Febr. In Trunau bei Königsbrunn entleerte sich Pfarrer Motowiel mittelst eines Revolvers, Langjährige Krankheit und beinahe völlige Erblindung trieben den 74jährigen, sehr beliebten Pfarrer in den freiwilligen Tod.

Das monumentale Gitter des Tuilerienhofes zu Paris ist am Sonntag zur Versteigerung gelangt und für den Preis von 8800 Francs in den Besitz des Prinzen von Stirbey übergegangen. Dasselbe muß binnen 14 Tagen abgetrieben sein. Die Statuen und der andere architektonische Schmuck war von der Versteigerung ausgenommen gewesen.

Es war sechs Uhr. Er hatte noch Zeit, zu seiner Braut zu eilen, um das Nöthige zu veranlassen.

„Ich habe noch Etwas zu besorgen“, sagte er zum Kammerdiener, indem er hastig bald dieses, bald jenes zu sich hakte. „Erwarten Sie mich hier.“

Dem Kammerdiener befiel dies nicht, er äußerte seine Furcht, daß sie den Zug versäumen würden, und bat inständig, ihn begleiten zu dürfen, um ihn zu mahnen, wenn die Zeit drängt.

„Es wäre entsetzlich“, meinte er, „wenn wir bis Abends warten müssen, denn Ihr Herr Vater hat höchstens noch vierundzwanzig Stunden zu leben und ich habe ihm versprochen, nicht ohne Sie zu kommen.“

Kurz, er wollte offenbar seinen jungen Gebieter nicht mehr aus den Augen lassen.

Dieser aber beruhigte ihn mit den Worten: „Wenn ich einmal mein Wort verpöndete, halte ich es aus. In einer Stunde höchstens bin ich wieder hier.“

„Bitte, gnädigster Herr Baron, ich habe eine Brieftasche voll Geld bei mir, die ich Ihnen übergeben soll.“

„Bis ich zurückkomme“, rief Dalkstein, der in Sägen über die Stiege hinabsteigte.

Die verschiedenartigen Gefühle durchwogten seine Brust. Er war an einem Wendepunkt angelangt. Die Versöhnung mit seinem Vater würde zur natürlichen Folge haben, daß seine Zukunft durch die nun ihm zufallende Erbschaft glänzend gesichert ist. Feinlich berührte ihn bitter und schmerzhaft die Art und Weise, wie er zu den 200,000 Gulden kam, die er bei sich trug und er ging mit dem Gedanken um, es nach erfolgter Entlassung zurückzustellen. Ja, er wollte es nicht, dieses Geld.

„Witterweise war er in der Windmühlgasse angelangt,

Der Schwur am Sterbebett.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochaska. Nachdruck verboten.

48 (Fortsetzung.)

Dalkstein harrete ihn an, sein Vater mußte todt sein, unwillkürlich regte sich das kindliche Gefühl des Sohnes. Mathias wollte hinein zur Thüre und wuschte sich die großen Schweißtropfen von der Stirne.

Der junge Mann schob ihm einen Sessel hin. „Setzen Sie sich, Mathias“, sagte er dumpf, „was bringen Sie mir.“

„Herr Baron“, erwiderte er, „Ihr Vater entsetzt mich zu Ihnen, er ist sterbend, er bittet Sie, bemerken Sie wohl, Herr Baron, er bittet Sie, wie der Bettler um ein Almosen, daß Sie zu ihm eilen, um damit er Ihre Verzeihung erbiete.“

Das bleiche Gesicht des Moritz Dalkstein verdüsterte sich. Dem todtten Vater hätte er verzeihen können, dem Lebenden niemals — und dennoch kämpfte es in der Brust des jungen Mannes.

Er erfaßte die Lehne des Stuhles. „Sagen Sie meinem Vater, Mathias“, sprach er bebend, „Sie, der Sie alles wissen, daß seine Härte, sein grausames Verfahren gegen mich, sein einziges Kind, aus dem mitleidigen jungen Manne, den er Sohn nannte, der voll froher Lebenslust, begeistert von seinem Beruf, hoffnungsvoll in die Welt blickte, einen Schurken gemacht hat, verstehen Sie wohl, Mathias, einen Schurken“, tief er in beständigem Hornesgefühl aus, mit der Hand auf den Tisch schlagend, „und daß ich sein Haus nicht mehr betreten will. Er möge seinen Frieden mit Gott schließen. Er möge da oben verantworten, was er an mir verbrochen, ich werde für ihn beten, wenn die Seele der sterblichen Hülle entflohen,

beten, daß der Fluch, den er mir nachgeschleudert und der sich gleich einem ehenden Gift über mich ergoß, nun nicht auf ihn zurückzufallen möge. Und hier“, sagte er, nach dem Briefe greifend, den er seinem Vater geschrieben und nun rasch absetzte, „geben Sie ihm dieses Schreiben.“

Mit zitternden Händen nahm der alte Diener den ihm gereichten Brief und steckte ihn in die Tasche.

„Herr Baron!“ rief Mathias schmerzlich aus, „ein 79-jähriger Greis bittet Sie lebentlich, der Worte der heiligen Schrift zu gedenken, welche uns gebieten, Böses nicht mit Bösem wieder zu vergelten und Vater und Mutter zu ehren, daß es uns wohl ergehe auf Erden. Der Fluch des Vaters kam noch zum Segen sich verwandeln, wenn Sie der kindlichen Klacht, die uns heilbar sein soll, gerecht werden.“

Ihr Vater hat allerdings sich schwer an Ihnen vergangen, aber Ihre Mutter nicht und Ihre Mutter, Herr Baron, ließ mich ruhen, als sie zum Sterben war und sagte zu mir: „Mathias, es ist vielleicht der Tag nicht mehr fern, wenn mein Gemahl eine Härte gegenüber unserem einzigen Kinde bereuen wird. Wann immer dieser Fall eintritt, so laßen Sie meinem theuren Sohn, meinem geliebten Moritz, daß seine sterbende Mutter ihn bittet, dem Ruf seines Vaters Folge zu leisten.“

Dalkstein, der seine Mutter so unendlich geliebt, zeigte sich tief bewegt.

Der letzte Wunsch eines Sterbenden soll uns heilig sein? Hatte er ein Recht, diese neue Schuld auf sich zu laden. Er war besiegt, die Erinnerung an seine Mutter hatte die Eisrinde um sein Herz geschmolzen.

Er willigte ein.

„Wann geht der Zug nach Triest“, fragte er.

„Um halb Sehn“, lautete die Antwort.

da diese Gegenstände dazu bestimmt sind, dem neuen Theater-Square zum Schmuck zu dienen.

Eine zweite „Preziosa“. Vor ungefähr fünf Jahren wurde eine wohlhabende Familie zu Bourbonne les Bains (im französischen Departement Haute-Marne) durch das spurlose Verschwinden eines fünfjährigen Töchterchens in die tiefste Trauer und Verzweiflung gestürzt. Das Kind, welches die höchste Freude der Eltern ausgemacht hatte, war in der räthselhaftesten Weise abhanden gekommen. Alle Nachforschungen verließen resultatlos und obwohl sich der Verdacht damals auf eine Diebstahlbande lenkte, welche die Gegend unsicher machte, konnte derselben doch nichts nachgewiesen werden; man fand bei ihnen weder das Kind noch seine Spur. Vor 8 Tagen ungefähr wurde auf einmal die Polizeibehörde in Carcassone darauf aufmerksam gemacht, daß eine fliegende Truppe, welche vor der Stadt ihr Lager aufgeschlagen habe, in unmenschlicher Weise mit einem jungen Mädchen verfuhr, das sie mit sich führte. Die eingeleitete Untersuchung ergab sehr bald, daß das Kind Niemand anders sei, als die vermählte Kleine von Bourbonne les Bains. An einer Narbe auf der Stirne wurde das Kind wieder erkannt und seiner Mutter wieder zugeführt, deren Freude kaum zu beschreiben war. Das Kind ist mager und sieht kümmerlich aus infolge der schlimmen Behandlung, welcher es während fünf langen Jahren ausgesetzt gewesen war, und erzählt mit nativer Kindlichkeit von den Qualen, die es zu erdulden gehabt.

— Frommer Wunsch. Was für Wünsche bei dem Kriegslärm, den die amerikanische Presse eine Zeit lang schlug, mitgewirkt haben, möge der folgende kleine Zug beweisen. In einer Sitzung der in Washington tagenden „Shipping League“ erklärte ein gewisser Moner, daß die Amerikaner schon längst jeden „dutchman“ von Samoa hätten vertreiben sollen. Was wir brauchen, ist ein frischer, kräftiger Krieg, und allein um unseren Schiffbau auf die Beine zu bringen, löst uns kein und bitten um einen guten Krieg; doch mit einer Nation, die wir verhasst können!

Theater und Musik.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim. Der gestrige Abend ist einer Jugenderinnerung gewidmet gewesen. Das alte von Töpfer übersehte Lustspiel „Der Barifer Taugenichts“ wurde aus den dunklen Tiefen des Archivs hervorgeholt und nachdem es etwas vom darauf lagernden Staube gesäubert worden war, mit allen seinen Licht- und Schattenseiten in eine Welt hineingeführt, in die es nicht mehr paßt. Die älteren Theaterfreunde konnten gestern Abend mit der Darstellerin der Titelrolle um ein Viertel Jahrhundert in ihrer Erinnerung sich zurückversetzen lassen und sich in wehmüthigen Gedanken an die Blüthezeit der Zeit gefallen; wer aber Offenheit gegen sich selbst liebt, der wird auch wohl zu dem Jugeständnisse zu bewegen sein, daß es kein Unglück zu nennen ist, wenn der Geschmack nicht auf dem Standpunkt von Anno dazumal stehen geblieben ist. Wir gönnten der Darstellerin des jugendlich naiven Faches gerne die billigen Triumphe, welche sie mit dieser altmodischen Hofenrolle zu ernten vermag, allein sowohl der „Barifer Taugenichts“ des Magisters Töpfer, als auch wir selbst nicht minder die Darstellerin, alle drei sind wir seitdem nicht jünger geworden. Es gehört eben einmal zum Rechte der Naiven in der dankbaren Rolle des Gamin Louis parodieren und plänseln zu dürfen und je näher sich die Darstellerin am Anfange ihrer Carrière befindet, desto weniger soll ihr dieses Recht verflümmert werden. Wenn das Stück wieder auf einige Zeit in die schwebenden Fächer des Archivs zurückwandern sollte, so werden wir darob nicht ergrimmen. Der vollere Humor des alten Generals, der ebenso gichtbrüchig ist wie das Stück selbst, vermag in den beiden letzten Akten die tödliche Vangeweile und Unnatur der beiden vorausgegangenen Aufzüge nicht wegzutauschen. Das ganze Stück wird aber trotz seines ehrwürdigen Alters geradezu auf das Niveau eines unreifen Pastichatscherzes herabgestimmt, wenn man die sämmtlichen agierenden Personen von der bedrückenden Armut und den Viebreiten einer Viehhäuserin fassen läßt, welche eher in das Ensemble der Illiputaner passen dürfte, als in dasjenige einer größeren Bühne. Dem Capitän Eward würde ob seiner Unthat eher die Ruthe gebühren, als der erschöpfte Groll seines Waters. Man konnte es darum den Zuschauer gewiß nicht verargen, wenn sie einige Male die Sache von der schmerzhaften Seite auffaßten und dieser Stimmung unabweislichen Ausdruck verliehen; auch Herr Robius errang durch seine „große“ Uniform im zweiten Akte einen unbeschäftigten Heiterkeitserfolg. Im Uebrigen schien man sich wenigstens in der zweiten Hälfte des Stückes zu amüsiren, und die im Ganzen herzlich unbedeutende Vorstellung errang einen Erfolg, über welchen die Darsteller selbst am meisten und auf die angenehmste Weise übermäßig gewesen sein mögen.

Als lever au rideau ging ein kleiner Einakter voraus, welcher von Fräulein Blanche und Herrn Dr. August Baffermann zwar recht flott gespielt worden, aber in Bezug auf literarischen Werth keinerlei Ansprüche zu machen berechtigt ist. Ein recht derber Humor ist auf einige möglichst unwahrscheinliche Situationen verschwendet worden, welche keinen anderen Zweck haben, als den beiden Hauptdarstellern die volle Gelegenheit zur Entfaltung ihrer mimischen und declamatorischen Kräfte zu gewähren und ihnen den obligaten Hervortritt zu sichern.

Dr. Hermann Haas.

aber er säumte vergebens an der Glocke. Es schien Niemand zu Hause zu sein. Da kam die Nachbarin herbei.

„Guten ganz umsonst“, sagte sie, „Fräulein Josephine ist vor einer halben Stunde weg und Frau Milde ist einkaufen gegangen. Sie muß aber gleich kommen.“

Unmittelbar darauf erschien die alte Barbara. Von ihr erzählt er, daß Josephine vor neun Uhr nicht zurück sein konnte, da sie auf den Friedhof gefahren sei.

„Ein böses Omen“, dachte Dallstein. So lange konnte er nicht warten; er setzte sich zum Schreibtisch und schrieb ihr einen erläuternden Brief.

In gedrängten Umrissen theilte er ihr die Art der Ausführung seiner Sache mit, nach der sie so lange schon gedürstet.

Klar und deutlich sagte er ihr alles bis auf den Namen, des Leibes, den er in seiner Hast vergißt. Sodann erwähnt er der Botschaft seines sterbenden Waters und bittet sie, jeden ferneren Erwerb einzustellen. An Geld wird es ihnen nun nicht mehr mangeln.

Als er das Schreiben beendet, fragte er Barbara, ob sie ihm einen Brief adressiren könnte?

„Nein, meine Hand zittert, aber der junge Mann nebenan macht mir das gleich.“

Dallstein schreibt rasch die Adresse auf einen Zettel, den er ihr mit dem Briefe reicht.

Er kann kaum ihre Rückkunft erwarten, mißmüthig über die Abwesenheit seiner Frau, ist er in feierhafter Aufregung. „So“, sagt Barbara, ihm den Brief reichend.

„Ganz gut“, bemerkt er.

Das Wort „bringend“, dreimal unterstreichen, springt sofort in die Augen.

Er legt den Brief nun zu den anderen, verschließt das

Groß. Hoftheater Mannheim. Das Groß Hoftheater-Comité theilt uns mit: Herr Kapellmeister Baur hat in Folge eines ihm von Leipzig gewordenen sehr vortheilhaften Antrags seinen mit dem hiesigen Hoftheater bestehenden, noch bis zum 1. August 1890 laufenden Vertrag gekündigt und zugleich das dringende Ersuchen an das Groß Hoftheater-Comité gerichtet, ihn schon zum 1. Juli d. J. seiner contractlichen Verpflichtungen zu entbinden. Da jedoch keine Aussicht vorhanden war, Herrn Baur für eine längere Dauer an die hiesige Bühne zu fesseln und von seiner ferneren Thätigkeit unter den gegebenen Umständen Ersprießliches für das Institut nicht zu erwarten gewesen wäre, wurde Herrn Baur — wenn auch mit lebhaftem Bedauern — die erbetene Entlassung bewilligt.

Herr Theodor Pfeiffer konzertirte vor einigen Tagen mit dem Kammeränger Bulz in Kassel. Die „Hessische Morgenzeitung“ schreibt darüber: Neben Herrn Bulz trat als Solo-Pianist wie als exquisiter Begleiter Herr Theod. Pfeiffer aus Mannheim auf, in welchem wir die Bekanntschaft mit einem bedeutenden Klavierspieler machten. Derselbe spielte als Haupt-Nummer die Sonate in F-moll op. 5 von Johannes Brahms das mit einem volksthümlichen Thema schließt. Die Ausführung stellt kolossale Anforderungen an das musikalische Begriffsvermögen und an die Technik des Spielers, welchen der Künstler vollauf gerecht wurde. Herr Pfeiffer spielte die Sonate wie die sonstigen Solonummern: zwei eigene Kompositionen, eine kimmungsvolle, im Schumann'schen Styl gehaltene Romanze in A-dur, ferner eine Martellato-Etude in A-dur. (Breitkopf und Härtel Leipzig), dem Klavirtuosen Eugen v. Albert gewidmet, und die Vieltätige Don Juan Fantasia auswendig, gewiß eine hervorragende That. Sein Spiel charakterisirt ein ebenso energischer wie elastischer Anschlag. Als bevorzugter Schüler Dr. Hans v. Bülow's spielte er speziell die Brahms'sche Sonate meisterhaft, wenn das Werk selbst auch vorerst noch Kaviar fürs Volk ist. Wir waren aufs angenehmste überrascht, in Herrn Pfeiffer einen geistvollen Musiker kennen zu lernen, dessen pianistische Leistung den besten auf diesem Gebiete zur Seite gestellt werden kann, und so wollen wir hoffen, daß Herrn Pfeiffer bald Gelegenheiten geboten wird, wieder einmal vor das hiesige Publikum zu treten. Mit seinem ersten Auftreten hier hat der Künstler einen vollen und ganzen Erfolg zu verzeichnen. Mitte März begibt sich Herr Pfeiffer mit Bulz auf eine Concertreise nach Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Der Musikreferent der „Karlsh. Ztg.“ ist, wie die letzte meldet, vorgestern Abend das Opfer eines Ueberralles geworden, indem er auf dem Schloßplatz von einer ihm nachschleichenden Person einen schweren Schlag erhielt, der den Betroffenen für einen Augenblick der Bewußtlosigkeit raubte. Der Fall ist, wie wir erfahren, der großh. Staatsanwaltschaft übergeben.

In dem Beküden des Baritons Planz, so wird dem Schw. N. aus Karlsruhe geschrieben, welcher seit Wochen an einer Entzündung der Lymphgefäße litt, ist nun eine andauernde und aller Voraussicht zufolge nachhaltige Wendung zum Besseren eingetreten. Der wadere Sänger erfreut sich der allgemeinen Anteilnahme und sein Wiedererschienen auf der Bühne, das allerdings zunächst noch nicht ins Auge gefaßt ist, wird mit ungetheilter Freude begrüßt werden. Inzwischen läßt der im Laufe des Frühjahrs in den Verband unserer Bühne tretende Bariton Herr Rathjens von Freiburg der Oper als Gast seine Dilie aneignen. Er singt nächsten Sonntag den „Werner“ in Reffers „Trompeter“.

Kunst und Wissenschaft.

Die morgen stattfindende Gemälde-Auktion, welche Herr Kunsthändler A. Hasdenknecht im Casino-Saale veranstalten wird, dürfte eine sehr interessante werden. Wir finden darunter eine große Zahl wirklicher Kunstwerke, welche mit Recht geeignet sind, die Kaufkraft unseres kunstverständigen Publikums anzuregen. Neben bekannten Namen und Werken von Prof. Anton Seid. W. Prag, A. Seifert, Prof. S. Koppag, G. v. Höllin finden wir u. A. das vorzügliche Bild von Ludw. Schwind, welches fürzlich in der Leipziger Illust. Zeitung mit äußerst lobender Besprechung als Holzschnitt erschien, das sein und original aufgesetzte Bild: „Die Staffpfeiler“ von Kurz-Gallenstein, die prächtigen Gemälde von E. v. Müller, Dellmer, Schumler, Hugo König, Allegoratti, Stuhlmüller, Buchner, Raben, Blume, Bigner, Künstler, welche sich, nach den vorliegenden Urtheilen zu urtheilen, vornehmlich in nicht allzuferner Zeit einen bedeutenden Namen errungen haben werden. In v. d. Daale machen wir die Bekanntschaft eines vorzüglichen Stillleben-Malers. Mor Scholz ist ein angehender Grünsener, A. v. Böcklin jr. der talentvolle Sohn des berühmten Prof. A. Böcklin ist auch vertreten. Einige italienische und spanische Künstler sind durch ansprechende Arbeiten auch vortheilhaft repräsentirt. Die Sammlung bietet sehr viel Gutes, nichts Schlechtes; wir sind darum fest überzeugt, daß unsere hiesigen Kunstfreunde die dargebotene Gelegenheit sicherlich zu ihrem Vortheile ausnützen werden.

Ganze und trägt Barbara auf, dieses Badet sofort Josephine zu geben, denn es ist wichtig.

„Woh! befohlen, ich verreise auf einige Tage. Sätzen Sie mir meinen Schab.“

Währenddem sitzt der alte Mathias in dem Zimmer seines jungen Herrn und muskelt die Dirrigkeit, die sich in allem kund giebt, mit wehmüthigen Blick.

„Wie mag er in allen den Jahren gelebt haben, wie gekämpft mit Sorgen. Auf wach' peinliche Art mag er sich seit dem Tode seiner Mutter durch die Welt geschlagen haben?“ Aber plötzlich erfährt ihn ein entseßlicher Gedanke; er springt vom Stuhl auf.

„Dat er nicht gesagt, die Härte seines Waters hätte einen Schurken aus ihm gemacht?“ Mit fahlem Gesicht blickte er um sich, ob Niemand die halbgeflüsteren Worte gehört.

„Aber Schurken pflegen reich zu sein.“ dachte er sich. „Von Wohlhabenheit ist aber hier nichts bemerkbar.“

Dennoch regt den treuen alten Diener, der ihn als Kind auf den Knien gekauelt, die ganze Angst fürchtbar auf. Wenn er in der That sich etwas zu Schulden kommen ließ, so könnte es heute oder morgen an das Tageslicht kommen. Entseßlicher Gedanke, ein Baron Dallenborn, der letzte des Stammes, ein ehelicher Schurke!

Er erhebt den Blick zum Himmel und flüchtig bittet er den allgütigen Vater, ihn dies nicht erleben zu lassen. Moritz Dallstein ist zurück.

Der finstere Blick des jungen Mannes, die schweren Seufzer, die sich her Brust entringen, sind nicht geeignet, den Kammerdiener zu beruhigen, und er überlegt in seinem einfachen Geist, ob er es wagen könnte, ihm einen Wink zu geben, doch wenn — wenn dieser Schurkenstreich in irgend einer Weise mit einer Selbstfrage in Verbindung stünde, er sofort die weit-

tragendsten Versprechungen machen könnte, indem er Ueberfallende ist.

„Wenn es z. B. eine Wechselräubung wäre,“ fuhr es durch seinen Kopf.

Högernd nimmt er die wohlgefüllte Brieftasche, die ihm sein Herr gegeben und reicht sie dem jungen Mann mit den Worten:

„Bitte, Herr Baron, verfügen Sie über den Inhalt, und wenn Sie mehr benötigen, — wenn vielleicht, wie es bei jungen Herren ja öfter geschieht, Wechsel zu zahlen wären, bitte nur zu bedenken, Sie sind der Erde von einem Vermögen, welches 50,000 jährlich abwirft. Vielleicht wäre es gut, — wenn — Sie Ihre Gläubiger in diese Beziehung beruhigen würden.“

Moritz Dallstein, der Wäsche und Kleinigkeiten in eine Reisetasche hineingezwängt, die ihm Mathias aus der Hand nehmen will, um sie regelrecht zu packen, wendet sich um und blickt den alten Kammerdiener an.

„Mathias, ich habe keine Schulden,“ sagte er, dann fügte er hinzu dülster und trocken: „Darin liegt mein Vergehen nicht, alter Mann, weit Aergeres belastet meine Seele.“

Der treue Diener starrt in das bleiche Gesicht. „Wenn er kein Geld benötigt, und keine Schulden hat, in was besteht also der Schurkenstreich, dessen er sich ansetzt?“

Endlich ist alles bereit. Keiner von Beiden macht weiter eine Bemerkung. Herr und Diener sind von ihren Gedanken absorbiert.

Dallstein gibt ihm die Brieftasche zurück. Das Geld seines Waters widert ihn an. Es erregt seinen Jorn. Es ist zu spät. Millionen können ihm die Ruhe des Gewissens nicht mehr geben. Er betrachtet sich als einen Wörber.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes und Telegramme.

* Berlin, 18. Febr. In der Stadt wollte man heute von allerlei heunruhigenden Nachrichten aus Paris wissen. An unterrichteten Stellen erachtete man es jedoch für geboten, allen solchen Gerüchten gegenüber größte Vorsicht zu bewahren. — Die Reichsregierung hat, soweit wie möglich, einheitliche Bestimmungen auf dem gesammten Gebiete des Eisenbahnwesens gefaßt. — Die Verhandlungen für das Genossenschaftswesen nehmen einen raschen Fortgang.

* Berlin, 18. Febr. Die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ können gegenüber den verbreiteten Gerüchten, Minister Friedberg habe seine Entlassung in Folge eines reichskanzlerischen blauen Briefes genommen, versichern, daß die persönlichen Beziehungen des Reichskanzlers zu Friedberg durch den Rücktritt des letzteren in keiner Weise alterirt seien. Herr v. Friedberg stazte vor wenigen Tagen erst dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch ab. Ebenso wahrscheinlich sei die Meldung des Londoner „Standard“, daß Minister Schelling demissioniren werde.

* Hamburg, 18. Febr. Das Gnabengesuch des vom Schwurgericht zum Tod verurtheilten Randsmörder Dauth ist in der heutigen Sitzung des Senats ablehnend beschieden worden. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen stattfinden, sobald ein Stellvertreter für den Hamburger Scharfrichter herbeigezogen worden ist.

* Wien, 18. Febr. Aus Belgrad verlautet, König Milan werde demnächst die Ministerkrise vorläufig damit abschließen, daß er das Cabinet Christlich von Neuen mit der Weiterführung der Geschäfte betraue. — Das Mißtrauen des Königs gegen die Radikalen soll dadurch gesteigert worden sein, daß Hausdurchsuchungen rumänischer Gerichte bei serbischen und bulgarischen Flüchtlingen compromittirende Briefe der radikalen Partei-Mitglieder namentlich von Tauschanowitsch, zur Kenntniß gebracht hätten.

* Paris, 18. Febr. Méline erklärte, nachdem er das Mandat zur Kabinetsbildung zurückgegeben hatte, gegenüber mehreren Deputirten, er habe sich von der Unmöglichkeit überzeugt, die Gegenseite unter den Republikanern auszugleichen und ein Cabinet zu bilden, worin alle republikanischen Gruppen vertreten seien. (Vgl. den Leitartikel.)

* Rom, 18. Febr. Die Diskussion in der Kammer während der letzten Woche und die Abstimmung vom Samstag haben, wie aus verschiedenen Anzeichen ersichtlich, auf Crispi doch einen größeren Eindruck gemacht, als die Officiösen zugeben für gut halten. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus der Regierung nahestehenden Kreisen erfährt, dürfte demnächst die Abgabe des Ministeriums des Innen an ein bekannteres Mitglied der Linken, vielleicht Vaccarini, erfolgen und noch eine weitere Reorganisation des Kabinetts in Aussicht stehen. — In Neapel fanden heute Demonstrationen von ungefähre 800 arbeitslosen Maurern statt, die, mit Ketten bewaffnet, die Straßen durchzogen und Arbeit verlangten. Die Kaufleute schlossen ihre Geschäfte, bis der Zug aufgelöst worden war. Die städtische Vertretung hat daraufhin für Arbeit gesorgt. Gegen 80 Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch hat die Polizei Fahnen beschlagnahmt, die mit den Aufschriften: „Es lebe die Kommune! Hoch die Anarchie!“ im Zuge getragen wurden.

* London, 18. Febr. Von Samoa, 2. d. M., wird nach hier berichtet, daß die deutschen Behörden den Amerikaner Klein zu verhaften versucht haben, um ihn kriegsgerichtlich aburtheilen zu lassen. (Wohl eine der bekannten englischen Lügen. D. Red.)

* Newyork, 18. Febr. Nach Meldungen aus Hartford explodirten dortselbst heute früh die im Erdgeschosse befindlichen Dampfessel des Park-Centralhotels. Der Haupttheil des fünfstöckigen Hotels wurde vernichtet; die Trümmer geriechen in Brand; die Zahl der darunter begrabenen Opfer ist eine sehr beträchtliche.

tragendsten Versprechungen machen könnte, indem er Ueberfallende ist.

„Wenn es z. B. eine Wechselräubung wäre,“ fuhr es durch seinen Kopf.

Högernd nimmt er die wohlgefüllte Brieftasche, die ihm sein Herr gegeben und reicht sie dem jungen Mann mit den Worten:

„Bitte, Herr Baron, verfügen Sie über den Inhalt, und wenn Sie mehr benötigen, — wenn vielleicht, wie es bei jungen Herren ja öfter geschieht, Wechsel zu zahlen wären, bitte nur zu bedenken, Sie sind der Erde von einem Vermögen, welches 50,000 jährlich abwirft. Vielleicht wäre es gut, — wenn — Sie Ihre Gläubiger in diese Beziehung beruhigen würden.“

Moritz Dallstein, der Wäsche und Kleinigkeiten in eine Reisetasche hineingezwängt, die ihm Mathias aus der Hand nehmen will, um sie regelrecht zu packen, wendet sich um und blickt den alten Kammerdiener an.

„Mathias, ich habe keine Schulden,“ sagte er, dann fügte er hinzu dülster und trocken: „Darin liegt mein Vergehen nicht, alter Mann, weit Aergeres belastet meine Seele.“

Der treue Diener starrt in das bleiche Gesicht. „Wenn er kein Geld benötigt, und keine Schulden hat, in was besteht also der Schurkenstreich, dessen er sich ansetzt?“

Endlich ist alles bereit. Keiner von Beiden macht weiter eine Bemerkung. Herr und Diener sind von ihren Gedanken absorbiert.

Dallstein gibt ihm die Brieftasche zurück. Das Geld seines Waters widert ihn an. Es erregt seinen Jorn. Es ist zu spät. Millionen können ihm die Ruhe des Gewissens nicht mehr geben. Er betrachtet sich als einen Wörber.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Roman wird noch während einer längeren Zeit das Interesse der Leser in Anspruch nehmen und die Spannung dürfte eine immer größere werden.

Als bestes und wirkungsvollstes Mittel zur raschen Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Catarrhen u. s. w., sowie zur Förderung der Verdauungsthätigkeit, Beseitigung von Magenbeschwerden empfehlen und verordnen die Herren Ärzte mehr und mehr das in den Apoth., Droge- und Mineralw.-Bdls. der Glas 2 Nr. käufliche Wiesbadener Kochbrannen-Quellwasser.

Nixdorfer Linoleum bestes deutsches Fabrikat, Fabrikat-lager bei Originalpreisen. 25971 F 2, 8. J. Kochetter F 2, 8.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Effectenbörse vom 18. Februar. Die Börse hatte heute wieder einen recht belebten und animierten Verlauf. Westeregel-Aktien stellten sich auf 189 G.

Coursblatt der Mannheimer Börse vom 18. Februar.

Table with columns for Obligationen (e.g., 4% Bad. Cblg., 4% Rheinl. Cblg.) and Aktien (e.g., 100% Rheinl. Cblg., 100% Bad. Cblg.).

Table with columns for Aktien (e.g., 100% Rheinl. Cblg., 100% Bad. Cblg., 100% Mannheimer Cblg.).

Mannheim, 18. Febr. (Mannheimer Börse) Produkten-Markt.

Table listing market prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc., with columns for quantity and price.

Frankfurter Mittagbörse.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Die Berliner Handels-gesellschaft hat eine sehr günstige Bilanz veröffentlicht. Sie ist ferner in der Lage auf das um 83 1/2 pCt. vermehrte Aktien-capital eine Dividende zu vertheilen, welche um 1 pCt. über den Reingewinn des Vorjahres hinausgeht.

Creditaktien haben ca. 1/2 fl. Diskonto nahezu 1 pCt. eingeholt. Berliner Handelsgesellschaft verlor fast 2 pCt. Darmstädter 1 1/2 pCt. Oester.-Ungar. Bank 2 fl. Wiener Bankverein waren hingegen 1 fl. höher.

händler Bank 172.90, Mitteldeutsche Kreditbank 115. Österr. franz. Staatsbahn 219 1/2, Galizier 173 1/2, Dur-Bodenbach 374, Raab-Debenburger 66, Lübeck-Büchen 170.70, Gottbard 186.50, Central 124.90, Nordost 104.30, do. Prior. 115, Jura 110.40, Union 98.40, Westbahn 29.60, 5 pCt. Italiener 95.90, 5 pCt. Rumänier 96.40, 4 1/2 pCt. Ungarn 98.50, ungar. Goldrente 85.10, Gem. Russen 101.35, Ottoman. Bond. 71.90, 6 pCt. Mexikaner 92, Serb. Tabak 85.45, Alfali Westeregel 189.50, Elektrizitätsaktien 185, Deutsche Delafabren 135.80, Berger Brauerei 123, Nordd. Lloyd 158.75, Laura 141.50.

Amerikanische Produkten-Märkte. (Schlußcourse vom 18. Februar.)

Table with columns for New-York and Chicago, listing prices for various commodities like Wheat, Corn, etc.

Geld-Sorten.

Table listing exchange rates for various currencies like London, Paris, etc.

Schiffahrts-Angelegenheiten.

Mannheimer Hafen-Verkehr. Folgende Schiffe sind am 18. Febr. vor angekommen:

Table listing ship arrivals with columns for ship name, origin, and arrival date.

Wasserstands-Nachrichten.

Table listing water levels for various rivers and locations.

Amthliche Anzeigen

Verheirathung. Freitag, den 22. d. M., Nachmittags von 2-4 Uhr werden in hiesigem städt. Rathsaussch. u. Silbermanns, Uhren u. gegen Waagezahlung öffentlich verheiratet.

Verheirathung.

Freitag, den 22. d. M., Nachmittags von 2-4 Uhr werden in hiesigem städt. Rathsaussch. u. Silbermanns, Uhren u. gegen Waagezahlung öffentlich verheiratet.

Verheirathung.

Mittwoch, den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr werden in der Löwenhalle zum Großen Wapenbof, B 4, 12 folgende Gegenstände verheiratet: Albums, Notizbücher, Equi-feste, Briefpapier mit und ohne Gramm, Couverts, Portemonnaies, Strazen und andere Bücher, fernere: 1 fertiges Kleid, 22 Meter Stoff, Jacken, Mäntel und Borngangreste.

Verheirathung.

Mittwoch, den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr werden in der Löwenhalle zum Großen Wapenbof, B 4, 12 folgende Gegenstände verheiratet: Albums, Notizbücher, Equi-feste, Briefpapier mit und ohne Gramm, Couverts, Portemonnaies, Strazen und andere Bücher, fernere: 1 fertiges Kleid, 22 Meter Stoff, Jacken, Mäntel und Borngangreste.

Verheirathung.

Mittwoch, den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr werden in der Löwenhalle zum Großen Wapenbof, B 4, 12 folgende Gegenstände verheiratet: Albums, Notizbücher, Equi-feste, Briefpapier mit und ohne Gramm, Couverts, Portemonnaies, Strazen und andere Bücher, fernere: 1 fertiges Kleid, 22 Meter Stoff, Jacken, Mäntel und Borngangreste.

Verheirathung.

Freitag, den 22. d. M., Nachmittags von 2-4 Uhr werden in hiesigem städt. Rathsaussch. u. Silbermanns, Uhren u. gegen Waagezahlung öffentlich verheiratet.

Verheirathung.

Freitag, den 22. d. M., Nachmittags von 2-4 Uhr werden in hiesigem städt. Rathsaussch. u. Silbermanns, Uhren u. gegen Waagezahlung öffentlich verheiratet.

Verheirathung.

Mittwoch, den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr werden in der Löwenhalle zum Großen Wapenbof, B 4, 12 folgende Gegenstände verheiratet: Albums, Notizbücher, Equi-feste, Briefpapier mit und ohne Gramm, Couverts, Portemonnaies, Strazen und andere Bücher, fernere: 1 fertiges Kleid, 22 Meter Stoff, Jacken, Mäntel und Borngangreste.

Verheirathung.

Mittwoch, den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr werden in der Löwenhalle zum Großen Wapenbof, B 4, 12 folgende Gegenstände verheiratet: Albums, Notizbücher, Equi-feste, Briefpapier mit und ohne Gramm, Couverts, Portemonnaies, Strazen und andere Bücher, fernere: 1 fertiges Kleid, 22 Meter Stoff, Jacken, Mäntel und Borngangreste.

Verheirathung.

Mittwoch, den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr werden in der Löwenhalle zum Großen Wapenbof, B 4, 12 folgende Gegenstände verheiratet: Albums, Notizbücher, Equi-feste, Briefpapier mit und ohne Gramm, Couverts, Portemonnaies, Strazen und andere Bücher, fernere: 1 fertiges Kleid, 22 Meter Stoff, Jacken, Mäntel und Borngangreste.

Mannheimer Darleih-Kasse.

Die Herren Mitglieder der „Mannheimer Darleih-Kasse“ werden zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung welche am Donnerstag, den 7. März d. Js., Nachmittags 3 Uhr im Hause der Anstalt Litera B 2 No. 1 stattfindet, hiermit freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht über das Jahr 1888. 2. Vornahme von Erneuerungswahlen. 3. Verschiedene Anträge. Mannheim, den 14. Februar 1889. Der Vorstand.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir mit dem Heutigen unsere regelmäßigen täglichen Fahrten zwischen Mannheim-Rotterdam und allen Zwischenstationen wieder aufgenommen haben. Mannheim, den 18. Februar 1889. Die Haupt-Agenten der Niederländischen Dampfschiff-Rhederei Roland Küpper & Co.

Steinkohlengrube Frankenholz bei Mittelbexbach (Pfalz).

Kohlenpreise für den Eisenbahnabzug in Ladungen à 10 Tonnen loco Bahnhof Bexbach. Gültig vom 1. Februar 1889 an bis auf Weiteres, soweit nicht durch besondere Verträge bei Lieferungen für längere Zeit ermäßigte Preise vereinbart werden. (1 Tonne = 1000 Kilogramm = 20 Centner.)

Table listing coal prices for different grades like Städt. und Ruhrkohlen, Förderkohlen, etc.

Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.

Dr. Max Bensing, L 8, 1. niedergelassen. Sprechstunde: 8-10 und 2-4 Uhr.

Carl Stark, Architekt.

Bureau: M 2, 7.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Meinen werthen Kunden und Bekannten zur gef. Nachricht, daß ich aus der Firma Riese & Hoff ausgeschieden bin. Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Plage Litera

Gas- & Wasserleitungs-Geschäft.

eröffnet. Zudem ich mich bei allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf's Beste empfehle. Ichere ich meinen Kunden bei promptester und bester Ausführung derselben zu Mit Achtung Otto Hermann Ross, G 2, 13.

Drei Millionen Mark

auf 1. Hypotheken, in kleineren und größeren Beträgen besorgt zu einem billigen Zinsfuß Joseph Gutmann, D 5, 3.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege die schmerzliche Mittheilung, von dem heute nach schwerer Krankheit erfolgten Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels 27065

Herrn J. S. Weil

in Dürkheim, im nahezu erreichten 79. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bitten Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen Julius Weil. Mannheim, 18. Februar 1889 Die Beerdigung findet in Dürkheim Mittwoch, den 20. Febr., Nachm. 3 Uhr statt.

Vereine
Berein
deutscher Kampfgewissen.
Sonntag, den 24. d. M.
Anfang Abds. 6 Uhr
im festlich decorirten Saale des
„Gartenhauses“

Kappenabend
mit nährlicher Damenführung
und Musik nebst darauffolgendem Tanz.
Wir bitten um recht zahlreich
Erscheinen mit dem Bemerken,
dass den Mitgliedern ein unbeschränkter Zutritt zur Karten für
einmalige Besuche vom Vereins-
diner zugestimmt werden, auch sind
dieselben im Vereinslokal H 5, 1,
im grünen Haus und bei Prä-
sident I. J. H. Widenhorn, Q 3, 5,
von Sonntag, 17. bis Sonntag,
24. d. M. zu haben.
An der Kasse können keine der-
selben abgegeben werden. 26990
Der Vorstand.

Sängerbund.
Sonntag, den 24. Februar.
Nachm. 4 Uhr

Café-Kränzchen
im kleinen Saal des Saalhauses,
zu dessen Besuch die verehrlichen
Mitglieder mit ihren Familien-
angehörigen ergeblich eingeladen
werden. 27089
Der Vorstand.

Deutscher Schulverein.
Donnerstag, 21. Febr. Abds. 9 Uhr
Café Alth., Nebenzimmer

Generalversammlung.
Die Mitglieder und Freunde
der Sache ladet höflich ein
27087
Der Vorstand.

Olymp.
Samstag, den 23. Februar
Außerordn. Versammlung
und bittet um vollständiges und
pünktliches Erscheinen. 26984
Der Vorstand.

„Olymp“.
Sonntag, den 24. Februar 1889
von Vormittag 11 Uhr ab
im Lokal „Haberer“

Große italienische Nacht
mit nährlichem Schotum,
worauf wir unsere Mitglieder nebst
Freunde und Gönner des Vereins
höflich einladen. 26988
Der Vorstand.

Arbeiter-Fortb.-Verein
R 3, 14.
Montag, den 18. Februar 1889,
Abends 9 Uhr, im Lokal

Versammlung
der Medicinal- u. Spar-
kasse-Mitglieder.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Statutenänderung.
3. Vorstandswahl.
Wir ersuchen um zahlreiche
Betheiligung. 26993
Der Vorstand.

Sängerverein Concordia.
Samstag, den 2. März,
Abends 7/8 Uhr
im Saale des Herrn Jean Müller
(Neuer Stadthof)

Maskenkränzchen,
worauf wir unsere verehrlichen Mit-
glieder und Ehrenmitglieder höflich
einladen.
Karten für Einzuführende kön-
nen jeden Probabend abgegeben
werden. 26947

Vereinigung der Maler
Ladierer, Anstreicher
und verwandte Berufsgenossen
Deutschlands.
Hilfs Mannheim.
Unsere regelmäßigen Versamm-
lungen finden jeden Samstag
Abends 8 Uhr in dem neu reno-
virten Lokale zum „deutschen
Kaiser“, F 4, 9 statt. Aufnahme
neuer Mitglieder werden bei jeder
Versammlung entgegengenommen.
24109
Der Vorstand.

Jugleid können auch an den-
selben Abenden auch Krankenge-
lde von der C.-K. u. St. Bethel
der Maler u. verw. Berufsges-
ossen Deutschlands einbezahlt
werden.
Der Bevollmächtigte.

**Säng- u. Unterhaltungs-
Verein Eugenia**
Lokal: J. Scharnh.
(Schweizerhofstr.)
Nächsten Sonntag, den 24.
d. M., Abends 7 Uhr beginnt

Kappenabend
im Lokal, wozu unsere activen,
sowie passiven Mitglieder nebst
Familienangehörigen u. Freunde
des Vereins höflich einladen.
Der Vorstand.
NB. Einführungen sind gestattet.

**Säng- & Unterhaltungs-
Verein „Eugenia“.**
Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr
PROBE.
Um vollständiges Erscheinen
bittet. 25599
Der Vorstand.

Liederhalle.
Heute Dienstag Abends 7 1/2 Uhr
Probe. 24060

„Trosinn.“
Heute Mittwoch Abends
26657
Probe.

Sängerverein Bavaria.
Heute Mittwoch Abends 9 Uhr
Probe.
Um vollständiges Erscheinen bittet
25599
Der Vorstand.

Sängerverein Concordia.
Heute Dienstag Abends
Probe.
Um vollständiges Erscheinen
bittet. Der Vorstand.

Sängerverein Eintracht.
Dienstag Abends 9 Uhr
Probe.
26668
Der Vorstand.

Sängerverein „Lyra“.
Heute Dienstag Abends 7 1/2 Uhr
Säng-Prob.
Der Vorstand.

Schellfische
feinste Qualität
frisch eingetroffen. 27067
J.H. Kern. C 2, 11.



Stokfische u. Laverdan
beste Qualität bei
Fr. Doffart, R 4, 22.

Heinr. Thomae,
D S. 1a 27062
empfiehlt

Murcia Blutorangen
Frische Trauben
Fr. Calville Äpfel
Span. Orangen
Feine Tafelbirnen.

Garnirte Obstkörbchen,
zu Geschenken sehr geeignet.

Frühstückskäse
Neuschäteller
vollständigen Emmenthaler
Edamer
Rahmkäse
empfiehlt 27066

Johannes Meier,
C 1, 14., Telefon 370.

Conditorei
L. Sutter
F 4 No. 9.

Empfehle in guter Qualität
jeden Sonntag von 10 Uhr ab
warme Fleischpasteten
sowie Berliner Pfannkuchen,
Lorven, Theebrotwerk in be-
kannter Güte. 25169

Bestes Mittel gegen Husten ist
Sustenzucker.

Kann kauft sich 1/2 Pf. für
13 Pfg. bei
Gebr. Koch,
und wird obige Behauptung be-
stätigt finden. 26173

Täglich frische
Matzen.
26500 J. Scharff, F 3, 14.

Schwarzwurzel
Liefert per Postkorb zu 10 Pfd.
für R. 2.50,
bei Abnahme von 25 Pfund
für R. 5.—
bei Abnahme von 50 Pfund
für R. 9.—
bei Abnahme von 100 Pfund
für R. 15.—
franco gegen Nachnahme.
J. Kunz. 25458

Raitenhof b. Neustadt a. R.
5 St. w. Garten M. 5
frei Rdn. G. Degeuer, Schwe-
münde 24793

1887er Wachenheimer,
per Flasche 60 Pfg. empfiehlt
27063 A. Heim, F 4, 4.

Im Frühen
empfiehlt sich bei Sälen, Con-
certen etc. bei billiger Berechnung
Jean Steinmetz, Q 7, 3a.

Gypsfabrik Hochhausen a. N.
Gebrüder Kapferer in Rosbach a. N., Baden.

Wir haben den Kleinverkauf unserer Fabrikate in
Bau- und Stukkatur-Gypsen
in Mannheim und Umgegend der Firma:
Georg Friederich, Mannheim, G 3, 5
übertragen und ist dieselbe berechtigt, jedes Quantum, jedoch nicht
unter 10 Centner, ab Lager Mannheim im Redar-
hafen-Lager zu Fabrikpreisen zu verkaufen.
(Ebenso vermittelt unsere Vertretung größere Abgänge und
Jahreslieferungen. 19040
Mit Hochachtung empfehlen wir uns
Gypsfabrik Hochhausen a. N.
Gebrüder Kapferer.

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich mein Lager in
Bau- und Stukkatur-Gypsen
in Original-Centner-Säcken aus obiger Fabrik den Herren
Bau- und Ländchermessern, Stukkaturern etc. auf's Beste und werde
jedes bemüht sein, allen Anforderungen der verehrten Bauherren
gerecht zu werden. Ich halte stets größeres Lager im Redarhafen-
Lager und gebe auch kleinere Partien zu mäßigen Preisen ab.
Hochachtungsvoll
Georg Friederich,
G 3, 5 Mannheim G 3, 5.
Lager im Redarhafen Mannheim.

Die Karten zu dem am Sonntag, den
24. d. M., Abends 8 Uhr im Schwarzen
Saal stattfindenden
Masken-Kränzchen
können zu jeder Zeit im Lokal abgeholt werden.
26996
H. Streib, Capellehrer.

Brauerei Ruf, R 4, 11.
Anfich von hochfeinem
Bock-Bier
von der Gräf. Oberndorff'schen Brauerei Gdingen.
NB. Auch wird dasselbe in großen und kleinen Gebinden
frei ins Haus geliefert. 27015

H 7, 19 Flaschenbier H 7, 19,
aus der Brauerei Schulz in Speyer
in ganzen Flaschen à 20 Pfg., in halben Flaschen à 10 Pfg.
und werden Bestellungen frei ins Haus geliefert. 25805
R. Straub,
zum „Rheinschiff“.

Schirme:
Zanella von 1 Mk. bis 6.50.
Gloria von 2.10 bis 13 Mk.
Seide von 6.50 bis 25.—
Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Dosen, Kämmen und Bürsten,
Federkasten, Meterrmaasse, Bilderrahmen, Harmonika, Bronce-
gegenstände, Hirschhornartikel, Hosenträger, Mantelriemen,
Cigarrenetuis, Portemonnaies, Leibriemen mit Patent-
schloss per Stück 1 Mk. und 1 Mk. 50 empfiehlt 26445

Karl Pfund, Q 1, 4.
„Excelsior“
Amerikanisches Permanent-Farbkissen.
Bestes Fabrikat.
Das Kissen wird nicht angefeuchtet, ist stets gebrauchsfertig
und hält bei unbegrenztem Gebrauch bis 2 Jahre. 26472
Empfiehlt
Joseph Diem, Graben, C 1, 5
gegenüber dem Kaufhaus.
Wetter für alle in das Fach einschlagende Arbeiten

Jacob Hartmann sen., G 5, 1
gegenüber der Trinitatiskirche.
22182
Empfehle
Tanzschuhe für Herren, Damen
und Kinder
in Atlas
„Bronce“
„Goms“
„Chagrin“
von 2.50 bis zu den feinsten.
Berlgesitt

Kaffee
rohe Sorten per Pfund
R. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70,
gebrannte Sorten
(auf natürlichem Weg, ohne Zusatz)
R. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2.—
in ausgesucht kräftigen und
feinen Qualitäten 27036
Herm. Hauer, N 2, 6.

Mannheimer
Mai-Markt-Loose
à 2 Wt., 11 Stück 20 Wt.
sind zu haben bei 26582
Moritz Herzberger, E 3, 17.

Das bedeutendste und
rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Vana in Altona bei Hamburg
verleitet vollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. das
Pfd., vorzüglich gute Sorte
1.25 Pfg., prima Halb-
dannen nur 1.60 Pfg., prima
Ganhdannen nur 2.50 Pfd.
Serapadung zum Rollen-
preis. — Bei Abnahme von
50 Pfd. 5% Rabatt. — Um-
tausch bereitwilligst. 22389
Prima Federstoff doppelt-
breit zu einem großen Bett.
(Decke, Unterbett, Kissen und
Kopfkissen)
zusammen für nur 11 Mark.

vorzüglicher
Qualität
bei 24040
A. Doncker, O 2, 9.

Die Handschuhwascherei
2. Jährigen Q 4, 1, part.
gegenüber den 8 Gloden
empfiehlt sich. 26689
Wegen Abgabe zum Verfeigern
werden angenommen. 26246
W. Landes, S 2, 4.

Verbrochene Gegenstände
in Glas und Porzellan werden
dauerhaft gefestigt. 26661
G. S. Jacob Mes, G 2, 8

Pianino's
Für Lampen, Papier und
bergl. werden die höchsten Preise
bezahlt, bei Lieferung ins Haus
zahl 50% mehr. 24263
A. Koch, J 5, 15.

Schuhwaaren-Ausverkauf.
Selbstgemachte Kinder- und
Mädchenstiefel, gute selbstge-
machte Herrenstiefel, sowie
Winterschuhe unterm Selbst-
kostenpreis zu verkaufen. 26454
H 4, 29. J. Baumann, H 4, 29.

Bestellungen auf Winden
u. l. w., wie Reparaturen für
A. Feiler in Speyer, nimmt
F. Schmidt, S 2, 16, an-
gen. 27022

Bilg feil:
eine in der Nähe einer größe-
ren Stadt Mittelhessen ge-
legene, von einer bedeutenden
Baukraft von 90 bis 100
Pferdekraften betriebene Kun-
denmühle mit 6 Mahlgängen
etc. und 2-2 1/2 Hectar Hof-
räume, Gärten und Wiesen.
Das Geschäft erfreut sich
zahlreicher Kundenschaft; die
ausgedehnten Gebäude u. die
sehr beträchtliche Baukraft
gestatten auch Anlage
eines — selbst größeren —
Fabrikbetriebes.
Kaufpreis erhalten Selbst-
käufer durch Albert Köpinger
in Freiburg i. B. 26870

Zu verkaufen ein
neuerbautes Haus in
guter Lage, in welchem
eine Viktualienhandl.-
betrieben wird. Tagesentnahme
30—40 Wt. — Der Laden mit
Wohnung ist frei. Preis 28,000
Mark, Anzahlung 4000 Wt., Be-
dingung sehr günstig. 26879
Näheres J 2, 1, 2. St. links.

Ein mittleres, sehr gut
rentirendes Wohnhaus mit Bau-
platz bei kleiner Anzahlung
preiswürdig zu verkaufen.
Näheres in der Erpb. 26440

Zu verkaufen.
1 Materialschuppen, massiv
gebaut, von 10 Meter Länge,
3.80 Meter Tiefe, 1 1/2 Meter
für ein Wohnhaus sehr geeignet,
ist auf den Abbruch billig zu ver-
kaufen. Ferner dasselbst 80 Meter
massive Einstehtabrigung. 26412
Neuer Rheinpark,
Miltshütchen.

Haus-Verkauf.
Ein sehr gut rentirendes,
neues Haus mit Backofen, ge-
räumigen Kellern, großem Hof,
besonders für Metzger, Schreiner
etc. passend unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. 26894
Näheres bei Adam Bosser,
Korn T 5, 1.

Ein Schreiner, ver-
bunden mit Kistenfabrikation
ist zu verk. Off. unter No.
26640 an die Erpb. 26640

Gelegenheitskauf.
2 neue schöne Pianino aus-
nahmeweise billig zu verkaufen.
27011 C 3, 28, 2. St.

Ein sehr gute Bücher mit
ganz neuer lith. Schule billig
zu verkaufen. 27050
ZD 1, 2. neuer Stadthof.

ein- und zweipännig zu verk.
26270 J 4, 10.

Ein einpänniger Chaise, sehr
gut erhalten, zu verkaufen. 26660
Näheres G 7, 13, 2. Stod.

Ein hübscher Glaschrank zu
verkaufen. Näheres Erpb. 27010

Zu verkaufen
ein neuer nussbaum. Speisetisch
zum Ausziehen. 25936
G 5, 7, part.

1 Paar neue Reithiefel und 1
großer Hornjer Ofen zu verkf.
26675 U 1, 9, 3. St. recht.

3 Regulator mit Schlagwerk,
1 span. Wand in H 7, 8. 27061
3 vollständige Betten spottbillig
zu verkf. in H 7, 8. 27062

1 Comploirabfahrig, 1 Buffet, 1
Schlieferschrant in H 7, 8. 27063

Eine reine Damenmode zu
verkaufen oder zu verkf. 25876
ZD 2, 3, part., neuer Stadthof.

Bilgig zu verkaufen 1 kleine
Ladeneinrichtung.
27016 C 1, 12.

Stellen finden
Für eine Wirthschaft in der
Schweizerhofstr., sowie für
eine solche in der inneren Stadt
suchen wir je einen tüchtigen,
cautionsfähigen Wirth.
Näheres auf unserem Com-
ploit B 8, 15. 27058
Mannheimer Actienbrauerei.

Mähmaschinenverkäufer
bei R. 1200 Gehalt und
hoher Provision per sofort gesucht.
Offerten mit D. Nr. 26622 an
die Erpbid. d. Bl. 26622

Guter Schreiner gesucht.
26898 H 7, 9.

2 BauSchreiner gesucht.
Näh. im Verlag. 26521

Ein tüchtiger
Metallgießer
zugleich Dreher, findet bei
hohem Lohn dauernde Beschäfti-
gung.
Metallgießerei Worms,
D. Stamm in Worms.
Ein tüchtiger Schlosser auf
Eisenarbeiten gesucht. 27082
Zu d. W. i. d. H. a. f. e. n.
Bismarckstraße 37.

2 gebrachte Tischschonme po-
lieze Bettladen, Rachtisch und
Wandspiegel billig zu verkf.
26904 T 2, 3.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.** | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. **3.30**, Rm. **1.80**, Rm. **0.95.**

A. L. Levy,
Optisches Institut



P 2, 14, vis-à-vis der Post
an den Planken.
Mannheim. 26663

Kinderwagen-Fabrik
von Leonhard Kolb in
Kürnberg

versendet zu Fabrikpreisen direct an private Kinderwagen in den feinsten Ausstattungen, auf Velocipedrädern mit u. ohne Gummiabzug. Reichhaltigste Kataloge gratis und franco. Viele Anerkennungen von hohen u. höchsten Herrschaften zu Diensten.

Wegen Geschäfts-Veränderung u. Umzug
Musverkauf
bis Ende dieses Monats.

Herrnstiefel zu jedem annehmbaren Preis.
Schuhlack Flasche 45 Pfg.
Vaselin, bestes Stiefelöl, die Dose à 10 Pfg.
Kid-Crème. Seidenquasten, 10 Pfg. das Paar.
Für Schuhmacher u. Händler 800 Paar neue Normal- und andere Weiten, das Paar 50 Pfg., so lange der Vorrath reicht.

Johann Altmann,
Schuhmachermeister,
Kaufhaus.

Möbellager
von
J. Schönberger, T 1, 13
empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten **Kasten- u. Polstermöbel, Spiegel, Betten, Matratzen** etc. in guter Arbeit und billigen Preisen.

Goldene Gerste, T 1, 13.

Das
Vogl. Versandt-Haus
Ginzen Keller, Plauen i. V., liefert Gardinen, Stickerien, Spitzen, Stoffe, Schürzen etc. Illustr. Cataloge franco.

Neu! Neu!
Gefertigt geschäftl.
Sofenshoner
Elegant! Praktisch!
Allein Verkauf: 26946
Joh. Altmann, Kaufhaus.

Bei Ballen, Hochzeiten,
und sonstigen Festlichkeiten empfehle ich mich im Frisieren in und außer dem Hause nach Pariser Methode, bei geschmackvoller Ausführung und aufmerksamer Bedienung.

NB. Damen zum Frisieren werden stets angenommen.

H 4, 2, 2. Stock, Hinterhaus.

Carneval 1889.
Dollperücken
für Damen, Herren und Kinder in jedem Genre.
Haarperücken und Färbte
in schönster Ausführung.
historische u. Ballfrisuren.
Heb. Urbach, O 3, 1.

29 Jahre zum Waschen und Bleichen wird angenommen und billig befolgt. 25700 H 3, 4, 4. Stock.

Specialität in Oefen und Kochherden
F. H. ESCH,
B 1, 2, Breitestr.
Fabrik und Handlung aller Arten
Oefen
insbesondere Irischer, Amerikaner etc.
für ununterbrochene Heizung. 26661
Roeder'sche u. a. Kochherde.

Carneval.
Gold- und Silberlitzten, Borden und Spitzen
in den neuesten Dessins zu billigen Preisen.
Münzen, Glitter, Sterne, Halbmonde, Schellen, Quasten etc. etc.
in Gold und Silber. 26987
Nouveautés in Gold und Silber-Tarlatanes, glatte Tarlatanes und Mulle in allen Farben.
Ball-Atlasse in verschiedenen Farben p. Met. 45 Pfg.
Ball-Strümpfe Paar 15 Pfg.
Ball-Gandshuhe, 4 Knopf lang, Paar 25 Pfg.
M. Hirschland & Co.,
P 2, 1, gegenüber der Reichspost.

Tüllspitzen.

100 Ctm. hoch gestickte Tüllvolants per Meter	85 Pfg.
50 " " " " " "	70 " "
20 " " " " " "	50 " "
15 " " " " " "	30 " "
10 " " " " " "	14 " "
5 " " " " " "	10 " "

M. Hirschland & Co., P 2, 1.

JOSEPH DIEM WAPPEN, MONOGRAMME & MARKEN
Holzschnitte, Glisches & Schilder.
STEMPEL in METALL & HAUTSCHUK, SIEGEL
BRENNMASCHINEN, BRENNPLATTEN, PLOMBIR
ZANGEN, PLOMBIRBLEIE & SOHABLONEN BREITE STRASSE gegenüber dem KAUFHAUS

GRAVEUR MANNHEIM
C. I. N. 95

A. F. Lang
Kuchens-Bäckerei 26623
Reuchen (Baden)
liefert prompt und billig:
Strümpfe, Socken, Unterhosen, Unterjacken, Leibbinden, Strümpflängen sowie Anstrichen solcher aus Wolle, Baumwolle, Vigonia, Merino u. Seide, Leinwand-Strickwaren, Badfahrer-, Reit-, Wander-, Athleten- u. Turnercostüme, Leinwand-Kinder-Kleidung aus feinsten Kammingen in allen Farben, Reform- u. Normalhemden.
Kostet und Preislisten gratis in Briefen.

Uhren.
Eine große Partie gutgehende silberne Cylinder- u. Ankeruhren für 10 Mk. per Stück unter Garantie bei 26668
Jean Frey, Uhrmacher,
F 5, 11.

Briefmarken
verkauft: 220 verschiedene überseeische zu 12 M. — Continentalmarken ca. 200 Sorten per mille zu 50 Pf. — Gewöhnliche überseeische Marken per 100 3 M. — 120 verschiedene bessere europäische Marken 3 M. — Beschädigte per 100 50 Pf. — 720 verschiedene europäische zu 18 M. — 940 Stück verschiedene zu 25 M. Ankauf. Tausch. 21544
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Das Einradmen von Bildern, Spiegeln u. Brautkränzen wird schnell u. billig befolgt bei 26649
H. Hofmann, H 3, 20.

Das Waschen und Bleichen wird fortwährend angenommen u. reich und billig befolgt. 25671
G 6, 17, Vari. reich.

Möbeltransport.
Einem verehrlichen Publikum empfehle ich einen großen
Verschlusswagen zu Umzügen
mit Möbelverpackung in und außerhalb der Stadt, bei billiger Berechnung.
Um geneigtes Wohlwollen bitte. 26600
Franz Holzer, J. 3, 17.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte
Z 9, 35 Lindenhof
eine
Schlosserei
errichtet habe und empfehle mich in Anfertigung von Glas-, Eisen- und Gemächshäusern, Schmiedeeisernen Treppen und Wendeltreppen, ebenso übernehme alle Bau- und Reparaturarbeiten. Indem ich mich Ihrem freundlichen Wohlwollen bestens empfehle, unterzeichne
Hochachtungsvoll
Gg. Barthel, Schlossermeister.

Wohnungsveränderung.
Meinen verehrlichen Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft nach **H 2, 4** verlegt habe. 26880
Adolph Paul, Buchbinder.

I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft.
Im abgelaufenen Rechnungsjahr hat sich der Mitgliederstand um 1000 Personen vermehrt.
Die Gesellschaft beschafft für ihre Mitglieder nur solche Staatsanlehensloose, welche in der Serie schon gezogen sind und daher in der Bräuntenziehung unbedingt gewinnen müssen.
Jeden Monat findet planmäßig eine Bräuntenziehung statt. Jahresbeitrag: 42 M., vierteljährlich 10 M., 50 Pf., monatlich 3 M., 50 Pf. Statuten versendet auf Verlangen gratis und franco. 24423
H. J. Siegmeyer, Stuttgart.

!! Feinste Tafelbutter !!
berollt aus der besten Milch der höchsten vielgerühmten Milchgegend. 25697
Rahm- & Romadourkäse !!
Wir versenden franco gegen Nachnahme in Postkistchen für:

Mark 12,50 netto 9 Pfd. feinste Tafelbutter (eigl. frisch)	Mark 7,— 7 1/2-Pfund (3 Labchen) feinsten Schachtelkäse	Mark 7,— 7 1/2-Pfund feinsten Romadour-Käse	Mark 4,50 7 1/2-Pfund feinen Limburger Fettkäse
--	---	---	---

Bei Vorauszahlung können für jedes Postkistchen 25 Pfg. abgezogen werden.
Engl. Dampfmolkerei Holzkirchen (Oberbayern).

Massif-Gold-Trauringe
5, 6, 7, 8 Millimeter breit, zu 14, 20, 25 und 30 Wtz. per Paar.

Gold. Remontoir für Damen	Wtz. 35,—
Herren	50,—
Silberne " für Herren u. Damen	20,—
Goldene Ohrringe, garantiert zu	3,—
Goldene Ringe	8,50
Kreuz, Medaillons, Armbänder u. Colliers v. Wtz. 3,— an.	

J. Kraut,
T 1, 10, nicht Hauptstraße.
Keine Ladenmitthe. deshalb auch die billigen Preise. 26294

Zur Ball-Saison
erlaube ich mir den geehrten Damen meine geschmackvollsten Ausführungen in **Ball- und Gesellschafts-Feisuren** in höfliche Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll
Ad. Arras, E 2, 16,
NB. Mein Geschäft befindet sich vom 15. März ab, im Hause des Herrn Gastwirths Kettler, D 1, 13. 25941

Masken-Garderobe
von **Christ. Schmidt Ww.**
mit den neuesten Masken befindet sich
N 2, 6
gegenüber dem Kaufhaus. 24972

Gemälde-Auction
von
A. Hasdentenfel
im
Casino-Saale zu Mannheim.
Im Auftrage der resp. Eigenthümer wird am **Wittwoch, den 20. Febr.,** Samstag 10 1/2 Uhr anfangend, eine gewählte Collection **Originalgemälde** namhaftester Künstler, Düsseldorfer, Wiener, italien, u. a. Meister an den Meistbietenden veräußert. 26882
Besichtigung von heute ab in den Lokalitäten des Untereisensteins, sowie am Dienstag, den 19. Februar von 10—1 Uhr und 2—4 Uhr im Casino-Saale.
Cataloge sind gratis zu haben in der Kunst-, Musikalien- und Instrumentenhandlung von
A. Hasdentenfel, O 2, 10.
Die Auktions-Lokalitäten sind geheizt.

Stützen der Gesellschaft.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Herrk. Jöben. Unter Mitwirkung von Emma Klingensfeld veranfaltete deutsche Originalausgabe.
Mannheim. 24972

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater.
Dienstag, 81. Vorstellung.
den 19. Febr. 1889. **Abonnement A.**
Zum ersten Male wiederholt:
Stützen der Gesellschaft.

Gustav Bernick, Consul	Herr Baffermann.
Frau Bernick, seine Gattin	Frl. Woytisch.
Oscar, deren Sohn, 13 Jahre alt	Frl. De Vant d. j.
Frau Bernick, des Consul's Schwester	Frl. Manche.
Johann Dünkel, Frau Bernick's jüngerer Bruder	Herr Starz.
Frau Hessel, ihre ältere Halbschwester	Frl. v. Rottenberg.
Hilmar Dünkel, Frau Bernick's Neier	Herr Homann.
Überlehrer Landt	Herr Liefisch.
Großhändler Kummel	Herr Neumann.
Kaufmann England	Herr Fickrodt.
Kaufmann Sandstadt	Herr Großer.
Dina Lorp, ein junges Mädchen im Hause des Consul's	Frau Rodius.
Profurst Krapp	Herr Bauer.
Schiffbauemeister Kuner	Herr Jacobi.
Frau Kummel	Frau Jacobi.
Frau Holt, die Wirthschafterin	Frl. Schell.
Frau Lange, die Doktorin	Frl. De Zanl.
Fraulein Kummel	Frl. Jenbach.
Fraulein Holt	Frl. Wagner.
Bürger der Stadt, fremde Gesandte, Dampfschiffpassagiere u. s. w.	

Ort der Handlung: Consul Bernick's Haus in einer kleinen norwegischen Seebad.
Anfang 1/2, 7 Uhr. Ende u. 9 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.
Mittel-Preise.